28. Jahrgang. Donnerstag, 7. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16088. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Zur Frage der Socialreform.

Unter dem Titel: **Die englischen Arbeiterverbände und ihr Recht. Ein Beitrag zur Geschichte der socialen Bewegung in der Gegenwart**, hat Herr Dr. J. A. Baernreither soeben in Tübingen zunächst eine eingehende, auf längere Beobachtungen an Ort und Stelle gestützte Darstellung der englichen Hilfskassen (Friendly Societies) erscheinen lassen. Selbst die verbissensten Anhänger der Theorie, daß der Staat als solcher zur Lösung der socialen Frage berufen sei, erkennen mit einer Art unfreiwilliger Achtung an, daß die englischen Arbeiterverbände eine Ausnahmestellung einnehmen und daß es in England die arbeitende Klasse ist, welche das Verdienst in Anspruch nehmen kann, gegen die Verführung durch socialdemokratische Utopien sich selbst zu schützen. Der Verfasser bemerkt bezüglich der Nothwendigkeit der Socialreform und der Mittel zur Lösung der Aufgabe:

Die Fortschritte der Mechanik und die Productionsweise der Gegenwart, welche auf den immer intensiver werdenden Maschinenbetrieb fußt, haben die Arbeiterklasse überall in eine ganz neue Stellung zur Gesellschaft gebracht. Parallel hätte dem auch eine vollkommene Umbildung der privatrechtlichen sowie öffentlich rechtlichen Beziehungen dieser Klasse zur Gesellschaft gehen müssen; aber während die moderne Productionsweise sozusagen eine neue Klasse von Menschen, die Fabriksarbeiter, schuf, blieben die Gesetzgebung und die öffentlichen Institutionen bezüglich dieser neuen Gesellschaftsklasse weit zurück.

Die Gegenwart sucht überall das Versäumte nachzuholen. Nirgends ist dies auf eine energischere Weise geschehen, als in England, wo die arbeitende Klasse durch ihr einiges, consequentes und ruhiges Auftreten eine Reformperiode herbeigeführt hat, welche sich dadurch auszeichnet, daß durch eine Reihe zusammenwirkender und einander unterstützender Einrichtungen die bestehende Lücke auszufüllen versucht wird. Jeder, der sich heute eingehend mit den englischen Verhältnissen beschäftigt, wird diese Strömung sehr bald herausfühlen, die unaufhaltsam nach der angegebenen Richtung hindrängt. Sie macht sich in allen einzelnen Institutionen und gesetzgeberischen Acten bemerkbar und kann deswegen in ihrem Umfange und in ihrer Bedeutung nur dann richtig erkannt werden, wenn man das physische und geistige Leben der arbeitenden Klasse als ein Ganzes und zugleich als einen Theil des Lebens und der Entwickelung der ganzen Nation auffaßt. Der Nutzen, fremde sociale Zustände zu studiren, braucht heute, wo sich überall die gleichen Fragen regen, nicht mehr hervorgehoben zu werden. Mag auch im Einzelnen gerade bezüglich Englands eine unbefangene Beobachtung ergeben, daß die dortigen Einrichtungen das Gepräge einer specifischen historischen Entwickelung und eines besonderen Volkscharakters an sich tragen, und soll deswegen gerade die genaue Kenntniß englischer Einrichtungen vor dem Fehler bewahren, sie gedankenlos übertragen zu wollen, — so zeigen uns doch die abendländischen Culturfortschritte überall dieselben großen Züge und ein Volk kann heute von dem anderen mehr lernen als je.

Auch England ist von dem gemeinsamen Zuge ergriffen, daß die öffentlichen Gewalten einen größeren Einfluß auf das Leben und die Wirthschaft des Volkes gewinnen, nur ist dort das Verhältniß der spontanen Kräfte, welche in dem Volke für gesellschaftliche Zwecke wirken, zur Thätigkeit der öffentlichen Gewalten ein anderes als auf dem Continent, so daß Vieles, was in England der Selbsthilfe der betheiligten Kreise überlassen bleiben kann, bei uns nur durch die größere Einwirkung der Regierungsgewalt erreichbar ist. Aber gerade auf diesem Punkte sollte die Beobachtung englischer Zustände wie ein Antidot gegen die Uebertreibungen der Ansicht wirken, als könne eine Regierung mit ihrer Thätigkeit ohne weiteres jede Lücke ausfüllen. Die Betrachtung der englischen Arbeiterverhältnisse sollte uns überzeugen, daß die Regierungsthätigkeit nur den Stützen vergleichbar sein soll, welche ein Gebäude umgeben, so lange es im Bau ist, daß diese Stützen aber bestimmt sind, einst hinweggenommen zu werden, wenn das Gebäude Zusammenhalt und Festigkeit erlangt hat. Die Nothwendigkeit und Pflicht, überall dort, wo bei uns die Regierungsthätigkeit eintreten muß, zugleich planmäßig die Selbstthätigkeit zu erwecken und zu erziehen — das ist die große Lehre, die wir aus der Betrachtung englischer Verhältnisse ziehen sollten. Denn mögen wir was immer für einer gesellschaftlichen Form entgegengehen, die Zukunft wird keine Formel erfinden, welche die Tüchtigkeit des Individuums zu ersetzen im Stande sein wird.

Es hat den Anschein, als ob selbst in Deutschland das blinde Vertrauen in die Staatsallmacht wankend zu werden beginne. Auf um so fruchtbareren Boden wird die Mahnung fallen, daß die Reform der Existenzbedingungen der arbeitenden Klasse nur auf dem Boden eines politisch und wirthschaftlich freien Volkes, wie das englische, angebahnt werden könne. Politische Unfreiheit und wirthschaftliche Gebundenheit drängen naturgemäß zu staatssocialistischen Experimenten, die in ihren Consequenzen zu einer immer tieferen Erschütterung der moralischen Kraft der Nation führen müssen.

Deutschland.

F. **Berlin**, 6. Oktober. Eine sehr erfreuliche Kundgebung ist die Antwort, welche die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft auf die Anfrage des Magistrats ertheilt haben, ob der Krankenversicherungszwang auf Handelsgehilfen ausgedehnt werden solle. Die Aeltesten haben diese Frage mit Entschiedenheit verneint und diese Ansicht in einer Auseinandersetzung begründet, welche ein Muster von Kürze, Klarheit und gesunder Anschauung ist. Es wird vor Allem darauf hingewiesen, wie bei der Zusammensetzung und Beschäftigung des kaufmännischen Personals die langen Krankheiten eine viel geringere Rolle spielen als bei den Fabrikarbeitern und Handwerkern und wie in Folge vieler anderen Umstände das Bedürfniß der zwangsmäßigen Verbindung hier nicht bloß wegfällt, sondern eine derartige Einrichtung der ökonomischen und socialen Stellung der angehenden Kaufleute geradezu widerspricht. Seit einigen Jahren haben sich einige jüngere Socialisten die Rolle zugetheilt, den Socialismus auch in die Reihen der jungen Berliner Kaufleute hineinzutragen und diese Specialität der Volksbeglückung zuzulegen. Es fehlte nur noch, daß sich der auf eigene Initiative und freie Bewegung am meisten angewiesene Stand um die Staatshilfe und Kasernirung bewirbt! Die Berliner Aeltesten haben das Widerspruchsvolle einer solchen Zumuthung wohl gefühlt und in zwar sanften und rückhaltlosen, aber doch den Kern der Sache treffenden Ausdrücken zurückgewiesen. Man wird sich um so mehr über diese Haltung freuen, wenn man bedenkt, daß in einer der größten Handelsstädte des Reichs soeben vor einem socialpolitischen Congreß mit tiefsinnigem Ernst das Begehren nach einem Gesetz gegen den „Wohnungswucher" vorgetragen ward, ein Begriff, der an Unbestimmtheit mit dem einstigen „Conjuncturengewinn" des Prof. Ad. Wagner wetteifert und selbst von dem Convent, welcher das Maximum im Jahre 1793 erfand, nicht übertroffen wird.

* [**Das Befinden des Kaisers**] ist, wie aus Baden-Baden berichtet wird, fortdauernd vortrefflich.

* [**Lord Churchill's Reise nach Berlin.**] Wie das „B. Tagebl." „von competentester Seite" aus London erfährt, erfolgt diese Reise auf Einladung des Grafen Herbert Bismarck. Man erklärt in London diese Reise als eine hochwichtige Mission, welche hauptsächlich bezwecken würde, eine definitive Lösung der ägyptischen Frage herbeizuführen. Aus Wien meldet man demselben Blatt: „Große Beachtung findet hier Lord Churchills Berliner Reise, welche muthmaßlich bezweckt, das geringe Vertrauen zu Englands Politik zu stärken und überhaupt Informationen einzuholen. Die Gerüchte über eine Conferenz wegen Aegypten werden vorläufig stark bezweifelt und lediglich, wie schon gestern angedeutet, als französische Versuchsballons angesehen."

* [**Der russische Botschafter Schuwalow**] kehrt Ende dieser Woche nach Berlin zurück.

* [**Deutsches Consulat in Wien.**] Das durch den Tod des Generalconsuls Josef R. v. Mallmann erledigt gewesene Amt eines deutschen Consuls in Wien, das in der Zwischenzeit von dem langjährigen Functionär dieses Consulats, dem deutschen Viceconsul, Dr. Franz v. Vivenot, versehen worden, wurde soeben neubesetzt. Wie die „Pol. Corresp." erfährt, wurde der Tradition gemäß ein angesehener Repräsentant der Wiener Großindustrie, Alfred Freiherr v. Liebieg, mit diesem Amte betraut.

* [**„Vertrauliche" Circulare.**] Die im conservativen Lager grassirenden „vertraulichen" Circulare, in denen es meist auf Geldbeiträge für irgend welche dunkle Zwecke abgesehen ist, werden jetzt selbst der „Conservativen Correspondenz" zu bunt, welche schreibt: „Wir ersuchen alle conservativen Blätter, dieser überhand nehmenden Vereingründungs- und Sammelwuth gegenüber ihre Leser davor zu warnen, ihr gutes Geld für irgend welche „patriotischen" Zwecke zu opfern, bei denen nicht die vollwichtigen und bekannten Namen derjenigen, die sie vertreten, ihnen eine ausreichende Gewähr für den verständigen Gebrauch, der von ihren Beiträgen gemacht wird, bieten."

* [**Internationale Telephonie.**] Nach einem der „Vossischen Zeitung" aus Brüssel zugehenden Telegramm hat das belgische Ministerium des Auswärtigen den Regierungen die Begründung einer internationalen Telephonie vorgeschlagen; Deutschland und England haben zugestimmt, Frankreichs Beitritt gilt als gesichert.

* [**Das Reichsschatz-Secretariat.**] Es gilt nicht für ausgeschlossen, daß eine Art Personalunion zwischen dem Reichsschatzamt und dem preußischen Finanzministerium errichtet wird, so daß von einer besonderen Besetzung des Reichsschatzsecretariats nach Burchards Rücktritt ganz abgesehen wurde.

* [**Schulbildung der Rekruten.**] Alljährlich werden die in die deutsche Armee bezw. Marine eingestellten Rekruten auf ihre Schulbildung hin einer Prüfung unterzogen, welche sich darauf beschränkt, ob sie lesen und ihren Namen schreiben können. Wenn auch diese beiden Fähigkeiten nur die elementarste Schulbildung in sich begreifen und einen Maßstab für eine thatsächlich mit Erfolg genossene Volksschulbildung kaum abgeben können, so ist es doch von Interesse, aus den jährlich über diese Prüfung veröffentlichten Tabellen zu entnehmen, daß die Zahl der Eingestellten, welche die Bedingungen nicht erfüllen können, von Jahr zu Jahr erheblich abnimmt. Nach dem neuesten Monatsheft zur Statistik des Reichs gelangten in Deutschland im Jahre 1885/86 zur Einstellung 152 933 Mann, von denen 146 223 in der deutschen Sprache und 5053 in einer anderen Sprache Schulbildung hatten, während 1657 ohne Schulbildung waren. 1875/76 hatte die Zahl der Rekruten ohne Schulbildung 3311, 1880/81 2406, 1882/83 1992, 1883/84 1923; 1884/85 1851 betragen. Das allmähliche Sinken der Analphabeten ergiebt sich noch klarer aus einem Vergleich der Procentsätze von Jahr zu Jahr. 1875/76 waren 2,37 Proc. aller Eingestellten ohne Schulbildung. 1878/79 1,80, 1880/81 1,59, dann weiter 1,54, 1,32, 1,27, 1,21 und jetzt 1,08 Proc. Unter den preußischen Provinzen zeichnen sich einzelne durch eine besonders hohe Zahl von Analphabeten aus, doch ist der Procentsatz überall im Abnehmen begriffen, wie aus den betr. in Klammern zugefügten Daten für 1875/76 hervorgeht. Von 100 Rekruten aus nachstehenden Provinzen waren ohne Schulbildung in Posen 7,59 (13,91), Westpreußen 6,66 (11,01), Ostpreußen 5,36 (7,35), Schlesien 1,25 (3,27), Pommern 0,35 (1,54), Brandenburg einschl. Berlin 0,19 (0,66), Sachsen 0,20 (0,32), Westfalen 0,17 (1,05), Hannover 0,14 (0,84), Rheinland 0,14 (0,74), Schleswig-Holstein 0,11 (0,25) und Hessen-Nassau 0,10 (0,53). Rekruten, die nur in einer anderen als in der deutschen Sprache Ausbildung genossen hatten, gab es hauptsächlich in Posen (2051), Schlesien (1732), Elsaß-Lothringen (518), Westpreußen (422) und Ostpreußen (215).

* [**Socialisten-Congreß.**] Daß ein socialdemokratischer Congreß in diesem Jahre abgehalten werden wird, ist eine bekannte Thatsache. Während man früher aber annahm, daß wie der Wydener und Kopenhagener Congreß auch der diesjährige im Geheimen tagen würde, brachte vor kurzer Zeit das hiesige socialistische Volksblatt die Nachricht, daß in diesem Jahre der Congreß öffentlich stattfinden würde und daß auch Einladungen zu demselben an die officiösen und conservativen Blätter ergehen würden. Man hielt allseitig diese Nachricht im Hinblick auf die Freiburger Verurtheilungen für wahr. Wie der „Bresl. Ztg." mitgetheilt wird, hat sich das „Volksblatt" mit der Ankündigung, daß der Congreß öffentlich tagen würde, nur einen Scherz machen wollen; der Congreß wird nach wie vor im Geheimen abgehalten werden.

* [**Der Totalisator.**] Der bisher verbotene Totalisator, die Organisation für Eingehung und Abwickelung von Wetten bei Gelegenheit von Pferderennen, ist wieder zugelassen, wenngleich unter einer Reihe von Beschränkungen, unter denen zwei die wichtigsten sind. Es soll nur ein Elite-Publikum zugelassen werden, zu welchem man sich eines gewissen Maßes von Wohlstand versehen kann und der Wettvermittler soll für seine Vermittelung keinen Gewinn, keine Provision oder Courtage beziehen. In der Presse der freisinnigen Partei ist die neue Einrichtung auf herbe Kritik gestoßen; der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." hält sie jedoch für sehr discutabel, indem er ausführt:

„Daß das Wetten zu argen Mißbräuchen führen kann und geführt hat, ist zweifellos. Ein Mensch, der ohne Sachkenntniß sich auf eine Wette einläßt, gleicht einem solchen, der durch Hazardspiel sich zu bereichern sucht. Daß der Staat befugt ist, eine Einrichtung zu verbieten, bei welcher der Mißbrauch größer ist als der verständige Gebrauch, will ich gleichfalls nicht bestreiten. Im Ganzen geht aber die freisinnige Partei von der Anschauung aus, daß man Zurückhaltung im Verbot einer Einrichtung üben soll, die mit Verstand angewendet doch Nutzen schaffen kann. Die Wette unterscheidet sich im Princip von dem Glücksspiel darin, daß der Wettende nicht auf den ihm günstigen Zufall vertraut, sondern auf seine Sachkenntniß und seinen Scharfblick. Wer auf ein Pferd wettet, thut es, weil er nach seiner Kenntniß der Dinge die berechtigte Erwartung hegt, dieses Pferd werde über ein anderes Sieger bleiben. So steht es wenigstens in der Theorie. In der Praxis wetten freilich viele Leute, die weder von der Pferdezucht das geringste verstehen, noch das Pferd, auf welches sie wetten, gesehen haben. Und hierin besteht eben der Mißbrauch, gegen welchen man mit den schärfsten Mitteln angekämpft hat, und welchem gegenüber man jetzt mildere Seiten aufziehen will. Daß Jemand, der Pferdekenner ist, und doch nicht in der Lage sich befindet, selbst Pferde zu züchten und rennen zu lassen, sein Interesse für die Sache dadurch bekundet, daß er eine Wette auf ein ihm zusagendes Pferd eingeht, halte ich für einen wirthschaftlich legitimen Vorgang, für eben so legitim, wie daß Jemand eine Waare auf Speculation kauft, die er nicht zu verbrauchen gedenkt, von der er aber überzeugt ist, daß sie im Preise steigen muß. Ich würde es für grausam halten, wenn man Jemanden verhindern wollte, die Sachkenntniß, welche er sich erworben, durch eine Wette zu verwerthen. Von Leuten, die mit dem Rennwesen genau vertraut sind, wird versichert, daß im Interesse der Pferdezucht sowohl die Verbreitung des Interesses für die Rennen als die in den Wetten investirten Kapitalien sehr wünschenswerth sind. Die Regierung wird sich der Pflicht nicht entschlagen können, ihren veränderten Standpunkt zur Sache zu erläutern und namentlich klar zu legen, wie weit die von ihr getroffenen Anordnungen ausreichend sind, Mißbräuchen vorzu-

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

6 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Wer weiß, wie lange Buntzel in dieser frommen Betrachtung noch verblieben wäre, die ebenso sein eigenes Schaffen rechtfertigte, als es das des jungen Hugo Knorr seinem Herzen zunächst rückte, wer weiß, wie lange er also mit gefalteten Händen und stummem Mund die Kenneraugen noch an dem Bilde hätte haften lassen, wenn ihm nicht nachgerade doch ein einförmiges Geräusch, welches von des jungen Mannes Zeitvertreib ausging, störend erschienen wäre.

Der aus rückhaltloser Bewunderung aufblickende Meister wußte nicht, was er denken sollte, als er nun seinen jüngsten Freund auf dem Tische zwischen zerstreutem Malergeräth hocken und den dritten Stuhl, den er regelrecht zwischen den Knieen hielt, mit einem langstieligen langzinkigen Hammer bearbeiten sah.

Eine Reihe kurzer, blankbeköpfter Nägel stak zwischen seinen Lippen. Mit hurtigen Fingern nahm er je einen davon heraus, postirte ihn auf dem Passementstreifen, der den goldblumigen Stoff über dem Gestell umsäumen sollte, und festigte ihn mit zwei oder drei knappen Hammerschlägen im Holze, eine Bewegung, die sich in gleichem Takt und Rhythmus wiederholte und jedesmal einen neuen Silberpunkt, in genau gleichmäßigem Abstand von seinen Vorgängern, auf dem Goldstoff erblicken ließ.

Er schien mit ganzem Eifer bei der Sache, bis die Reihe Nägel, die er im Munde gehalten, aufgebraucht war. Da er nun nach Ersatz in die Papierdüte auf dem Tisch greifen wollte, blickte er empor und sah in das staunende Gesicht Buntzels.

Der Ausdruck dieser Züge verfehlte seine Wirkung auf den Arglosen nicht. Er senkte den Hammer auf das rechte Dickbein und erwiderte den Blick des betroffenen Meisters. So sahen sie sich eine Weile, ohne ein Wort zu reden, an.

Endlich stemmte Buntzel die linke Hand in die Seite, warf das Kinn in die Höhe und fragte:

„Was zum Teufel treiben Sie denn da für Allotria?"

„Allotria? Nun, nicht so fast!" antwortete Jener; fand es aber doch für schicklich, den halbfertigen Stuhl bei Seite zu stellen und von seinem Arbeitstisch herabzuspringen.

„Entschuldigen Sie, Herr Professor", fuhr er dann fort. „Ich bin ein gedankenloser Flegel, daß ich Ihnen da die Ohren vollklopfe, während Sie mich mit Aufmerksamkeit ehren über Gebühr. Aber manchmal, da kommt es so über mich, wenn ich nichts denke oder auch wenn ich nichts denken will und mit dem Pinsel Feierabend mache. So in der Dämmerung wie jetzt. Seien Sie mir nicht böse darum! Jung gewohnt, alt gethan! . . . Mir ist es eine Art Zerstreuung, die ich ohne aufzumerken mechanisch vollziehe, so wie ein anderer zum Fenster hinaus Cigarren raucht oder auf der Straße bummelt. Und Zeit ist es auch, daß ich ein halb Dutzend ordentlicher Stühle hier hereinbekomme, nun ich Batzen verdient habe und auch etwas für mein Atelier thun kann."

Buntzel rückte ganz nahe auf den anderen heran, wie um ihn genauer zu betrachten. Er konnte sich dies wunderliche Benehmen noch immer nicht zurechtlegen. Seine Würde fühlte sich nun denn doch etwas verunglimpft; aber die Theilnahme, die ihm der junge Künstler einflößte, und das unschuldige Gesicht, das er ihm zeigte, ließen den Verdacht absichtlicher Kränkung doch nicht aufkommen.

Darum hielt der Altmeister gerade noch sein aufbrausendes Wort zurück und sagte nur ein bischen verdrossen: „Sie haben in allen Stücken eine geübte Hand. Sie machen das wie ein gelernter Tapezierer!"

„Nichts für ungut!" versetzte Hugo Knorr ohne eine Miene zu verziehen. „Ich bin ein gelernter Tapezierer." Es klang fast so stolz, als wenn er betheuert hätte: Anch'io sono pittore!

„So?!" sagte Buntzel und er dehnte das o bedenklich lang, als könnte er sich denn doch nicht sofort in diese Enthüllung finden.

„Verdirbt Ihnen das den Geschmack an mir, Herr Professor?" fragte Hugo mit einem Anflug von Trotz der Armen und Enterbten.

„Durchaus nicht!" erwiderte höflich und kalt der Akademiker. „Aber ich dachte, wer das Bild dort auf jener Staffelei gemacht hat, der wäre — nur ein Maler!"

„Ich bin ein Maler!" antwortete jener und schüttelte sich die Haare aus der Stirn, die Augen selbstbewußt gegen Himmel aufschlagend.

„Nun also!" rief Buntzel und kehrte sich unwillig zur Seite. „Warum entwürdigen Sie dann Ihre Künstlerhände?"

„Entwürdigen?! Diese Hände?! Aber theurer Meister, diese Hände haben mir und meiner alten guten Mutter des Lebens Nothdurft erworben mit solcher Arbeit, Jahre lang! Die Kunst ließ mich darben bis vor Kurzem. Und ich hatte erst ein Recht, mit der Kunst und für die Kunst zu darben, als die alte Frau meiner nährenden Arbeit nicht mehr bedurfte, als sie dahingegangen war, wo man keiner Unterstützung seiner Kinder und keines nährenden Handwerks mehr bedarf, es wäre denn einmal noch das des Schreiners und das des Todtengräbers. Gott segne mir mein altes Handwerk! — Entwürdigen? Wie sollte das sein? Arbeit' ich doch nicht für Andere, sondern leiste für mich allein eine handliche Verrichtung in einer Schummerstunde, da ich nicht malen mag, eine Verrichtung, die mich nichts kostet, die ich so gut oder besser leiste, wir irgend ein Anderer, und die ich doch einem Anderen baar bezahlen müßte, während sie mich nichts kostet und mich überdies angenehm zerstreut. . . ."

Es entstand eine kleine Pause, denn der vornehme Akademiker, welcher in einer Lade daheim ein Dutzend Ordenssterne höherer Grade und ebensoviel Ehrenernennungen von Städten und gelehrten und anderen Körperschaften liegen hatte, welcher an den kleinen Donnerstagen Ihrer Majestät der Kaiserin eine gern gesehene Erscheinung war, welcher hinter keinem Minister und keinem Herzog an öffentlicher Anerkennung zurückzustehen meinte, der erachtete, was der junge Mensch da vorbrachte, zwar recht menschlich und rührend, es rührte ihn aber doch nicht. Er fand sich unangenehm berührt durch dieses Herzausschütten und es war ihm, da er dem Bilde den Rücken und dem Redenden das Gesicht zukehrte, als säh' er einen declamirenden Socialdemokraten vor sich, dem der liebe Gott an einem verschwenderischen Tage, vielleicht aus Versehen, mehr Talent zugemessen hatte, als derselbe zu vertragen im Stande war.

Hugo Knorr griff derweilen, als wollt' er den Schweigenden durch die Augen überführen, nach einem Stück des geblümten Goldstoffes, das hinter ihm auf dem Tisch lag.

„Sehen Sie sich doch einmal das an, Herr Professor!" rief er, und die Freude leuchtete dabei über sein ganzes Gesicht. „Was sind das für prächtige Stoffe! und werth von ganz anständigen Händen verarbeitet zu werden! Es sind alte Meßgewänder, die ich in einem italienischen Kloster nach der Säcularisation erstand! Sehen Sie doch diese Zeichnung hier! diese Farbenzusammenstellung! und dies Altgold!"

„Sie waren in Italien?" fragte Buntzel, der es zufrieden schien, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Ich war dort! in meinem dreißigsten Jahre zum ersten Mal!" antwortete Hugo Knorr. „Es war

beugen. Darnach wird die Sache zu prüfen sein. Allein ohne eine nähere Prüfung die Maßregel zu bekämpfen, scheint mir dem wirthschaftlichen Standpunkt der freisinnigen Partei nicht zu entsprechen."

* [Zur Gemüsezollfrage.] In Düsseldorf fand am 26. d. M. eine Versammlung des Verbandes deutscher Gemüsegärtner statt, welche sich fast ausschließlich mit den Gemüsezöllen beschäftigte. Wenn man aus den Namen der Redner einen Schluß ziehen darf, so war nur die Umgegend von Düsseldorf in der Versammlung vertreten. Auch der Vertreter Düsseldorfs im Reichstage, Herr Lucius, der sich im vorigen Jahre mit großem Eifer der Bestrebungen der niederrheinischen Gärtner angenommen hatte, war anwesend und berichtete über das Schicksal, welches seine Anträge im Reichstage erlitten haben. Er mußte gestehen, daß die Stimmung in der Volksvertretung nicht für Einführung von Gemüsezöllen sei, und von anderer Seite wurde festgestellt, daß auch bei der Reichsregierung bezw. beim Bundesrath dahin gehende Anträge vorläufig keine Aussicht auf Erfolg hätten. Herr Lucius meinte übrigens, daß der Gemüsezoll allein dem Gärtner ebensoweuig helfen könne wie dem Bauer der Kornzoll geholfen habe, und ein Herr Coenenfey, der die Ablehnung der Gemüsezölle gleichfalls sehr beklagte, empfahl seinen Fachgenossen, statt über die schlechten Zeiten zu klagen, zu einfacheren Sitten zurückzukehren. Wenn am Schlusse des Jahres, sagte er, Einnahme und Ausgabe bei manchen Leuten nicht in Einklang zu bringen sei, so komme es daher, daß der Sohn zu vielen Vereinen angehöre und dem Vergnügen nachgehe, die Tochter aber zu viel zur Toilette gebrauche. Er hat hier einen sehr wunden Punkt berührt, über den sich auch anderen Agitatoren für agrarische Zölle gegenüber sprechen ließe. Der Verband will nach wie vor für den Gemüsezoll wirken, zunächst aber hat er ein Verlangen an die Reichsregierung gestellt, welches geradezu unverständlich ist, wenn der Bericht der den Bestrebungen des Verbandes sehr geneigten „Köln. Volks-Ztg." dasselbe richtig wiedergiebt. Er hat nämlich beschlossen:

„In Anbetracht, daß die Schweiz durch die St. Gotthardbahn den Durchgangs-Canal für reichlich in Deutschland eingeführte oberitalienische Gemüse bildet, richtet der Verband die Bitte an das Reichskanzleramt, die Schweiz bezüglich des Gemüsezolles zu binden."

Vielleicht soll die Bitte dahin gehen, daß in einem mit der Schweiz neu abzuschließenden Vertrage die bisherige Zollfreiheit für Gemüse von Deutschland nicht mehr zugestanden werde. Ferner wurde beschlossen, dem Reichstage in einer Eingabe mitzutheilen, daß die Gutachten, welche höheren Ortes wegen des Gemüsezolles gefordert worden seien, von „Kunstvereinen" und nicht von eigentlichen Fachvereinen abgegeben seien. Ist unter diesen „höheren Ortes" eingeforderten Gutachten etwa die Enquete gemeint, welche der „Verein zur Beförderung des Gartenbaues" in Berlin veranstaltet hat? Da an der Spitze dieses Vereins ein höherer Ministerialbeamter steht, so würde es erklärlich sein, wenn die Untersuchung bei einem Theile der Gärtner den Eindruck einer amtlichen gemacht hätte.

* [Der Afrikareisende Dr. Junker] ist in Msalala, am südlichen Ufer des Victoria Nyanza-Sees, sicher angekommen.

FC. [Eine weitere Kritik des Herrn Schraut.] Die Behauptungen des Geheimrath Schraut über den ungünstigen Stand der auswärtigen Wechselcurse und den Goldabfluß in der Zeit von 1874—1878 erfahren eine recht treffende Kritik durch ein Urtheil, welches vor Jahren über dieselbe Periode ein Mann gefällt hat, welchem gewiß Niemand ein günstiges Vorurtheil für unsere Münzzustände zutrauen wird. In einer 1878 veröffentlichten Schrift über die internationale Zahlungsbilanz Deutschlands faßt nämlich Dr. Otto Arendt, der bekannte Bimetallist und nach kurzer freihändlerischer Vergangenheit heute auch Schutzzöllner, sein Urtheil über die wirthschaftliche Lage Deutschlands dahin zusammen:

„Wir sind damit an das Ende unserer Darstellung angelangt und glauben den verbreiteten Pessimismus widerlegt zu haben. Wir fanden, daß Deutschlands Wechselcurse nach allen Seiten hin überwiegend günstig waren, daß seine Edelmetallvorräthe sich vermehrten, daß seine Zahlungsbilanz günstig war, daß, während es selbst dem Auslande nichts schuldete, der wachsende Kapitalreichthum sich durch den Ankauf fremder Effecten documentirte. Daß das nur die Folge eines gewaltigen Aufschwunges des Handels und der Industrie sein konnte, braucht nicht hinzugefügt zu werden."

Die angeführte Schrift beschäftigt sich nur mit einer genauen Untersuchung der internationalen Zahlungsbilanz Deutschlands in den Jahren 1851 bis 1869. Aber das obige Endurtheil ist geschrieben im Jahre 1878, somit gerade im letzten Jahre jener handelspolitischen Periode, welche man nicht ganz zutreffend die „Freihandels-Aera" genannt hat, und es soll nach der Absicht des Verfassers Geltung für diesen ganzen Zeitraum haben. Denn unmittelbar darauf heißt es in der Schrift weiter:

„Wir wollen zum Schlusse noch darauf hinweisen, daß zwei der bedeutendsten jetzt lebenden Volkswirthe, Roscher und Adolph Wagner, diesem Mode-Pessimismus nicht huldigen. Ersterer wies in seinen Betrachtungen über die Währungsfrage der deutschen Münzreform namentlich auf die Fortschritte des Eisenbahnbaues und des auswärtigen Handels hin, und letzterer hebt in dem bereits erwähnten Vortrage über unsere Münzreform die günstigen Seiten der deutschen Volkswirthschaft mit großer Energie hervor. Als wir diese Darstellung lasen, hatten wir unsere Untersuchungen bereits beendet, sie war uns aber eine Gewähr dafür, daß wir zu den richtigen Resultaten gelangt waren. Wenn dem aber so ist, so höre man auf, Deutschland noch länger als das Aschenrbödel in der europäischen Völkerfamilie darzustellen, um adraus für eine volkswirthschaftliche Kirchthurms-Politik Kapital zu schlagen, wie das gerade jetzt wieder an der Tagesordnung ist."

Vor acht Jahren wurde dieses scharfe Urtheil gegen die damals im Steigen begriffene schutzzöllnerische Agitation gerichtet, weil dieselbe mit den Schlagworten „ungünstige Handelsbilanz" und „Goldabfluß" in ebenso leichtfertiger wie kenntnißloser Weise operirte; heute muß man dieselben längst widerlegten Behauptungen abermals vom Bundesrathstisch vortragen hören!

* [Kohlenexport.] Den officiösen „Pol. Nachr." gegenüber, welche behauptet hatten, daß die deutsche Kohlenausfuhr einen „intensiven Aufschwung" genommen habe, schreibt die „Frankf. Ztg.": Die officiöse Behauptung ist falsch. In der Periode, mit welcher der officiöse Unwisser operirt, der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai, hat die deutsche Ausfuhr von Steinkohle und Cokes nicht zugenommen, sondern um 799 713 resp. 185 986 D.-Ctr. abgenommen, und in den ersten 7 Monaten, 1. Januar bis 1. August, betrug diese Abnahme gegen das Vorjahr gar 1 616 043 D.-Ctr. bei der Steinkohle und 282 083 D.-Ctr. bei Cokes. Gleichzeitig hat die Einfuhr von Cokes wie Steinkohle stark zugenommen.

* [Geschenk des Kaisers für den Sultan von Marocco.] Kaiser Wilhelm hat für den Sultan von Marocco ein Geschenk bestimmt, welches bereits in den nächsten Tagen von hier abgesandt wird. Es besteht aus 12 Bänden, welche in hebräischer Sprache den Talmud enthalten. Die Bände in groß Octav sind in Maroquinleder gebunden und auf dem Rücken mit orientalischen Palmetten verziert. Jeder Band trägt auf der Innenseite des Deckels eine eingepreßte goldene Kaiserkrone.

* [Serbischer Studienbesuch.] Der Sectionschef im serbischen Unterrichts-Ministerium, Stefan D. Propovic, ist vom Unterrichtsminister nach Deutschland entsendet worden, um das deutsche Elementar-Schulwesen zu studiren. Diese Mission steht mit der Absicht des Unterrichtsministers in Verbindung, eine Anzahl von primären Unterrichtsanstalten, die bis jetzt in Serbien noch fehlen, ins Leben zu rufen.

Erfurt, 4. Oktober. Mehrere mitteldeutsche Handelscorporationen haben beschlossen, um die Herabsetzung der Worttaxe für inländische Telegramme auf 5 Pfennig (Minimum auf 50 Pfennig) zu petitioniren.

München, 5. Oktober. Das oberbairische Schwurgericht verurtheilte den Redacteur des „Fremdenblattes", Franta, wegen Beleidigung des gesammten Ministeriums anläßlich des Todes des Königs zu vier Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Szegedin, 5. Oktober. Cholerabulletin. Hier sind heute 28 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktbr. Im Folkething sollen morgen vom Finanzminister Vorschläge eingebracht werden betreffend die Erhebung eines Einfuhrzolles von einer Krone für einen Centner unvermahlenen Mais und von zwei Kronen für vermahlenen Mais, ferner betreffend die zollfreie Einfuhr von Steinkohlen, sowie die Aufhebung von Schifffahrtsabgaben für ausgehende Schiffe. Außerdem soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden betreffend die Errichtung einer allgemeinen Hypothekenbank für Dänemark. Die Bank soll den Zweck haben, Grundbesitzern auf dem Lande und in Städten durch Vermittelung von Creditvereinen und ähnlicher Institutionen nach schwedischem System Anleihen zu gewähren. Die Bank soll die erforderlichen Mittel durch Anleihen im In- und Auslande beschaffen und zwar durch verzinsbare, amortisable, stempelfreie, auf den Inhaber lautende Obligationen. Der König ernennt den Vorstand der Bank und setzt die Statuten der Bank fest. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Heute Vormittag fanden in Vierzon anläßlich der Wiedereröffnung der Werkstätten der französischen Gesellschaft Ruhestörungen statt. Die Menge versuchte die Wiederaufnahme der Arbeet zu hindern. Die Gensdarmerie mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befand sich der Generalrath Baudin, der Führer der Kunddebung. Die Ruhestörer versuchteu Baudin zu befreien, doch ohne Erfolg.

England.

ac. **London**, 5. Oktober. Der Präsident der irischen Nationalliga in Amerika hat einen Aufruf veröffentlicht, in welchem er erklärt, daß die Tories, indem sie die Parnell'sche Bill verwarfen, Tausende von Haus und Hof vertreiben werden. Er bittet deshalb um Beiträge zum Besten derer, die vertrieben werden. Jeder Zweigverein sollte einen Anti-Exmissions-Fond gründen. Auch die Presse möge die Sache wie bisher unterstützen.

ac. **London**, 4. Oktober. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag suchte der Pöbel in Belfast einen Gefangenen aus den Händen der beiden Polizisten, welche ihn auf die Polizeistation bringen wollten, zu befreien. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen, bis sie aus mehreren Wunden bluteten, dennoch gelang es ihnen, den Verhafteten in die Polizeikaserne zu bringen. Die wüthende Volksmenge würde dieselbe sicher gestürmt haben, wenn sie nicht von einer zahlreichen Abtheilung Constabler auseinander getrieben worden wäre. — Der hauptstädtische Polizeichef hat in den letzten Tagen 1000 bisher zur Bewachung der öffentlichen Gebäude commandirte Polizisten zurückgezogen und es sollen dieselben jetzt, zur Nachahmung des von Sir Redvers Buller in Irland befolgten Beispiels, namentlich zur Ueberwachung des Thun und Treibens verdächtiger Personen verwandt werden.

ac. **London**, 4. Oktober. [Preßurtheile über Churchills Rede.] Die „Times" meint anläßlich der Rede Lord Randolph Churchills in Dartford, daß sie die Parteigänger der Opposition enttäuscht habe, die begierig auf irgend einen indiscreten Ausfall oder nicht zeitgemäßen Sarcasmus warteten. Es sei befriedigend zu finden, daß Lord Randolph's eminente Fähigkeit in politischen Angelegenheiten jetzt ohne Flatterhaftigkeit und Sorglosigkeit entfaltet würde. An einer anderen Stelle hält das Cityblatt daran fest, daß England, welches nicht in erster Reihe des Widerstandes gegen russische Aggression stehe, mehr als thöricht, ja, verbrecherisch handeln würde, wenn es von seiner Haltung vorsichtiger Reserve abwiche und eine Stellung einnähme, welche gerade die Uebel beschleunigen würde, die Jedermann zu vermeiden suche. Aber Lord Randolph Churchill habe klar genug angedeutet, daß, wenn solche ernste und gefährliche Krisis entstehen sollte, welche England zur Wahl zwingen würde, auf welcher Seite es in dem großen Kampfe gefunden werden wird, die englischen Sympathien, Interessen und eigenen Pflichten es nöthigen würden, an der breiten allgemeinen Politik festzuhalten, die Jahrhunderte lang verfolgt wurde, und daß England an der Seite der Mächte stehen würde, die für den Frieden Europa's und die Freiheit der Nationen eintreten.

Der „Standard" hält dafür, daß die Rede viel dazu beitragen wird, seine Stellung als einen der Führer der conservativen Partei zu befestigen. Sie sei gemäßigt im Tone, vernünftig und in gute Worte gekleidet gewesen.

Der „Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als eine äußerst fähige und merkwürdige. Se. Lordschaft habe ein Programm der Gesetzgebung niedergelegt, welches vielseitig und voluminös genug sei, um selbst die eifrigsten Reformfreunde zu befriedigen. Wenn die Regierung am Ende der nächsten Session nur die Hälfte davon erfüllt sehe, dürfe sie sich glücklicher als ihre Vorgängerin schätzen.

Die „Morning Post" sagt:

„Lord Randolph Churchills Rede wird dem Lande Befriedigung gewähren, und die Bande kräftigen, welche die Unionisten zusammenhalten, während sie im Auslande zu einem klareren Verständniß unserer Stellung beitragen wird. Die Thätigkeit und Energie von Lord Randolphs Kopf treten in jedem Worte zu Tage. Er bespricht den Frieden, Einschränkungen und Reformen als praktische Gegenstände, legt eine Politik nieder, welche den ersteren sichern dürfte, und tritt mit massenhaften und kühnen Maßregeln hervor, um letztere zu bewerkstelligen."

Die liberale „Daily News" bemerkt in ihrer Besprechung der Rede Lord Randolph Churchill's:

„Unsere eigene Stellung muß ebenso sehr definirt werden, als die der anderen Mächte, und man kann vielleicht in Lord Randolph Churchill's Rede einen solchen Versuch finden. Wir standen im Vordertreffen im Kampfe für die Freiheit Europas gegen Spanien und Frankreich, aber es scheint, daß diese Stellung uns jetzt nicht zukommt. Es ist seltsam, eine solche Doctrin von einem Toryminister zu hören, aber sie ist eine gesunde. Der Freiheit Europas wird „die Sympathie" und selbst „die Unterstützung" unseres Landes versprochen; jetzt muß eine andere Macht eine positive Erklärung nach derselben Richtuug geben. Kurz, wenn Oesterreich der Rücken gedeckt werden soll, so muß Deutschland es thun. Oesterreich und England haben gesprochen, jetzt muß das entscheidende Wort von Berlin kommen."

Aegypten.

* [Ueber den eigentlichen Zweck von Nubar Paschas jüngstem Besuch in England], der zu verschiedenen irrigen Angaben Anlaß gegeben zu haben scheint, weiß der „Observer" Folgendes mitzutheilen. „Der ägyptische Ministerpräsident", schreibt das Blatt, „kam nach Europa lediglich zu dem Zweck, dem Rathe seiner Aerzte gemäß die Kur in Karlsbad zu gebrauchen, und beabsichtigte nicht seine Reise nach England auszudehnen. In Karlsbad erhielt er den Wink, daß er gut daran thun würde, die Gelegenheit zu benützen, London zu besuchen und seine persönliche Bekanntschaft mit dem neuen Ministerium zu erneuern. Er kam folglich herüber und pflog Unterredungen mit den leitenden Mitgliedern der Regierung. Wir sind indeß in der Lage, mitzutheilen, daß während dieser Unterredungen keine besondere Frage irgend welcher Art erörtert wurde, und daß lediglich ein allgemeiner Meinungsaustausch über den Stand ägyptischer Angelegenheiten erfolgte. Nubar Pascha wurde nicht, wie es hieß, unerwartet nach Aegypten zurückgerufen. Er verließ England nach einem einwöchentlichen Aufenthalte, um sich seiner Familie in der Schweiz wieder anzuschließen, und er wird erst im Laufe nächster Woche nach Aegypten zurückkehren."

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oktbr. Die aus Mesopotamien und Kurdistan eingegangenen Nachrichten schildern die Zustände in diesen Theilen des Reichs als höchst bedauerlich, und zwar in Folge der Einfälle der unruhigen Kurdenstämme, durch welche die Bevölkerung terrorisirt wird. Die Straßen werden von diesen Marodeuren beherrscht, und die Dörfer werden geplündert und, wenn Widerstand geleistet wird, niedergebrannt, während es den Behörden an genügenden Streitkräften oder Energie mangelt, um solche Ausschreitungen zu verhindern. Nachdem dieser Zustand der Dinge zur Kenntniß des Sultans gebracht worden, hat der Sultan unverzüglich das 4. und 5. Armeecorps in Syrien und Bagdad beordert, die Rädelsführer zu verfolgen und mit der äußersten Strenge zu züchtigen. Aber die Schwierigkeit der Truppenbewegung in der bevorstehenden Jahreszeit, und die der Furcht entspringende Abneigung der Einwohner, Information zu liefern, dürften die Executive daran hindern, zur Abhilfe des fraglichen Uebels viel zu thun.

Rußland.

Petersburg, 4. Oktober. In dem Project des Finanzministers bezüglich der Beschränkung der Zucker-Production wird die Productionsnorm auf 19 Mill. Pud festgesetzt. Jedes mehr producirte Quantum soll statt der bisherigen Accise von 85 Kop. 1,70 Rub. zahlen.

Birma.

Rangun, 2. Oktober. Ein zweites aus 120 Süd-Wales-Grenzern bestehendes Hilfsexpeditionscorps wurde von Taingdah abgesandt. Dasselbe traf in Thabyabin am 28. ult. ein. Unterwegs traf es auf wenig Widerstand. Die meisten Soldaten der Garnison Thabyabin sind krank. 19 Soldaten, darunter 2 Sepoys, sind am Fieber gestorben. Von Oberstlieutenant Winslow's Abtheilung sind keine Nachrichten eingetroffen.

Calcutta, 4. Okt. Das Gros des 2. Bataillons des Queens Royal West Surrey Regiments ging heute früh nach Birma ab. Zwei Compagnien des 1. Bataillons des Süd-Yorkshire-Regiments kamen gestern aus Dinapore hier an, und der Rest des Bataillons wird am 12. d. erwartet, worauf sich die Truppen ungesäumt nach Birma begeben werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Oktober. Die über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreiteten ungünstigen Berichte sind nach der Meldung unseres △-Correspondenten vollkommen grundlos. Er wird am 20. Oktober hierher zurückkehren und gedenkt theilweise an den Novemberjagden theilzunehmen.

— Nach der „Kreuzzeitung" gilt es in amtlichen Kreisen für wahrscheinlich, daß die Erledigung des Reichsschatzsecretariats nicht lange dauern wird.

— Lord Randolph Churchill trifft heute Abend um 10 Uhr 40 Minuten hier ein und wird im „Kaiserhof" absteigen. Das „Deutsche Tageblatt" orakelt, derselbe wolle einen Punkt ausfindig machen oder helfen ausfindig machen, wo früher oder später einmal die englische Politik einhaken kann, um einen Anschluß an die Dreikaiserpolitik oder eine derselben gleichartige zu gewinnen. Man sieht, das Blatt weiß nicht mehr als andere Leute auch, nur können diese nicht, wie das „Deutsche Tageblatt", in die Punkte einhaken.

— Der Kreis-Schulinspector Dr. Ernst in Büren (Westfalen) ist zum Seminar-Director in Tuchel ernannt.

Berlin, 6. Oktbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 102 376.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 140 313.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 28 895.
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 142 355.
3 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 43 016 49 968 74 650.

Stuttgart, 6. Oktober. Der „Staatsanzeiger" meldet: Mit der Zustimmung des Königs ist auf Antrag des Bischofs Rottenburg der Domcapitular Reisser vom Papste zum Coadjutor cum jure successionis und zugleich zum Titularbischof von Enos in Thracien ernannt.

Wien, 6. Oktober. Wie aus Sofia dem „N. W. Tagebl." gemeldet wird, haben die Zankowisten ein neues Complott vorbereitet. Sie haben Macedonier gedungen, um die Mitglieder der provisorischen Regierung zu überfallen und zu verhaften. Kaulbars verwarf zwar diesen Plan, machte aber der Regierung keine Mittheilung davon. Vielleicht steht damit in Zusammenhang die Verhaftung des Brigade-Commandanten Schivarow, welcher, wie der „N. fr. Pr." berichtet wird, verdächtig ist, mit Kaulbars in geheimem Verkehr gestanden zu haben.

Wien, 6. Oktober. Ein gestern unter dem Vorsitz des Kaisers stattgehabter Ministerrath stellte endgiltig das gemeinsame Budget fest und beraumte die Einberufung der Delegationen auf den 4. November an.

— Auf der Strecke Woergl-Salzburg stürzte die 20 Meter lange Eisenbahnbrücke in dem Augenblick zusammen, als gerade ein Güterzug dieselbe passirte. 15 Wagen stürzten hinunter. 3 Beamte wurden anscheinend leicht verletzt.

— Cholerabulletin: Triest 19 Erkrankungen und 5 Todesfälle. Pest 10 Erkrankungen und 7 Todesfälle.

Paris, 6. Oktober. Die Administrativ-Commission des Instituts „de France" beschloß mit 90 von 118 Stimmen, die Schenkung des Herzogs v. Aumale anzunehmen und demselben den Dank des Instituts für seine hochherzige und patriotische Freigebigkeit auszusprechen.

Paris, 6. Oktober. Die französische Regierung hat den Herzog von Sevilla in einem Departement nördlich der Loire internirt.

— Die griechische Königsfamilie wird Ende der Woche ihre Weiterreise nach Athen über Marseille antreten. Der König wird den französischen Conseilpräsidenten am Donnerstag empfangen.

— In Auxereres erstürmte gestern eine Volksmenge das Kloster der Augustinerinnen und befreite ein Fräulein Gallet, das einzige Kind ihrer Eltern, das gegen deren Willen Nonne werden wollte und dessen Herausgabe aus dem Kloster man den Eltern verweigert hatte.

— Die Aufführung des Dramas Juarez veranlaßte keinen Bürgerkrieg. Das Publikum faßte die Sache scherzhaft auf, pfiff, sang und schrie während der ganzen Vorstellung, bewarf die Schauspieler mit Kartoffeln und altem Schuhwerk und nahm lebhaft an dem Bühnendialog Theil.

— Sämmtliche Münchener Ausfuhrbrauer verwahren sich in den hiesigen Blättern gegen die Beschuldigung, daß ihre Biere Salicylsäure enthalten.

— Prinz Melissano, ein Berufsspieler und sogenannter Lebemann, eine Zierde des „tout Paris" gelegentlich der Skandale im Cercle der Rue Royale, welcher mit Unrecht des falschen Spiels verdächtigt gewesen war, tödtete sich gestern in dem vornehmen Cercle „Imperial" mit einem Pistolenschuß in den Kopf, weil er seine Spielschulden nicht bezahlen konnte.

Rom, 6. Oktober. Der neuernannte Bischof von Antivari Sundecich ist hier eingetroffen, um die Ratificationen der zwischen dem Vatikan und Montenegro abgeschlossenen Vereinbarung auszuwechseln.

Madrid, 6. Oktober. Gestern wurde der Königin im Theater eine großartige Ovation dargebracht. Allerseits erscholl der Ruf: „Es lebe die Königin! Es lebe Alphons XIII.!"

— Die Strafe der zum Tode verurtheilten Aufständischen ist in Verbannung nach Presidios und lebenslängliche Einschließung umgewandelt.

Madrid, 6. Oktober. Nachdem die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Schuldigen an dem Revolutionsversuch erfolgt ist, versammelten sich heute Delegirte aus allen Corporationen, die eine Dank-Adresse an die Königin vereinbarten. Die Begnadigung der Verurtheilten wurde von der Königin-Regentin gegen den Willen des Ministeriums

---

nicht früher zu machen! Und die zwei Jahre, die ich dort verbrachte, das waren zwei schreckliche Jahre! Gott weiß es!"

„Schreckliche Jahre in Italien?!"

„Ja wohl, gerade weil ich das nährende Handwerk damals aufgesteckt hatte und die Kunst mich annoch fasten ließ. Und wie! . . . Immerhin hungert es sich in jenen Gefilden leichter als hier zu Lande. Wahrscheinlich weil man nicht so viel friert und durstet. Auch dank ich immerhin dem Aufenthalte dort den Anfang meines bescheidenen Wohlstandes."

„Wieso?" fragte Buntzel, den das Gespräch wieder etwas mehr interessirte.

„Die alte Geschichte! Ich copirte gute alte Bilder. Copirte sie wohl auch nicht so schlecht, wie die Meisten neben mir. Ein verrückter Engländer trat einmal im Palazzo Pitti hinter mich und kaufte mir von der Staffelei weg, was ich da eben dem herrlichen Giorgione nachzupinseln versuchte. Vielleicht hat dieser rothhaarige Sohn Albions es auf dem Gewissen, daß ich nicht Hungers gestorben bin! Gott lohn' es ihm! Amen!

„Als ich dann später selbstständig zu schaffen angefangen hatte und hier zu Land als ein gänzlich unbekannter, unansehnlicher armer Teufel alle Thüren verschlossen fand — es sind erst zwei Jahre her und die Liebenswürdigkeit verschiedener Leute sitzt mir noch recht frisch im Gedächtniß —, da erinnerte ich mich des Engländers im Palazzo Pitti und seiner Adresse near Manchester. Ein Narr macht zehn. Andere Engländer, denen mein rothhaariger Mäzenas mich wahrscheinlich für einen der bemerkenswerthesten Maler jenseits des Aermelcanals dargestellt hat, wollten auch solche Sachen haben. Und so geht ein Bild nach dem anderen nach England hinüber, wenns fertig ist, und ich brauche nicht mehr zu fürchten, daß — diese Hände sich noch einmal entwürdigen müßten, von wegen des lieben Unterhalts im deutschen Vaterlande für Geld Stühle zu nageln und Vorhänge zu drapiren."

Er lachte laut auf, da er das gesagt hatte, Buntzel aber unterbrach ihn strengen Tones mit den Worten: „Und so weiß man in Deutschland nicht, wer Sie sind und was Sie leisten, und das kommt davon, daß Sie Ihre Bilder in England vergraben, mein Herr!"

„Ach, Herr Professor, es könnten's ihrer Viele wissen, daß ich da bin! Aber sie ziehen es vor, nicht dergleichen zu thun."

„Daran sind vielleicht Ihre . . . Tapezierergewohnheiten Schuld!"

Meister Alfred konnte nichts für dies Wort. Es würgte ihn, bis es seiner Verstimmung Luft machte. Nun es heraus war, klang es ihm selbst etwas stark in den Ohren.

Hugo Knorr guckte dem Alten betroffen ins Gesicht. Allmählich aber zog ein Lächeln über seine Lippen und dann sprach er:

„Tapezierergewohnheiten? Nun! Wie mancher wäre besser zu solchen Gewohnheiten bekehrt worden! . . . Wäre Hans Makart nicht der größte Tapezierer aller Zeiten geworden, während er in der Geschichte der Malerei einen ähnlichen Platz durchaus nicht behaupten wird! . . . Und sind denn Sie selbst, Herr Professor, im Purpur geboren worden?! Mit Nichten, Herr Professor, Ihre Biographen behaupten, auch Sie hätten als armer Teufel sich kümmerlich durch die Jahre eines langen Noviziates geschlagen. Ich war ein Tapezierer, und mein Vater war sogar nur ein armer Bauer, der die Furchen durchs Feld zog und den Dünger auflegte. Soll ich mich meiner wackeren Altvordern schämen? Wollen Sie, Herr Professor, sich der Ihrigen schämen? Das bleibe fern von uns! Wir müssen verbraucht werden, wie wir sind. Und die Zimperlichen und die Vornehmthuenden werden den Lauf der Welt nicht ändern und nicht das Herkommen der Genies! Bedeutende Leute wachsen auf dem Mist! Wie Sie und ich gewachsen sind. Im Salon, vom Comfort überladen, unter wunschlosen Nahrungsgenießern, ist selten ein durchgreifendes Talent geboren worden." (Forts. f.)

durchgesetzt. Dieses hatte am Montag Abend nach langer Berathung beschlossen, das Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Gestern Vormittag kam dann Sagasta aufs Schloß und theilte der Königin den Beschluß des Ministerraths mit. Die Königin brach in heftiges Schluchzen aus und rief, sie wolle das Blut dieser Männer nicht über sich und den König bringen. Sie beschwor Sagasta, einen neuen Ministerrath einzuberufen und demselben mitzutheilen, daß sie durchaus Gnade üben wolle. Sagasta berief wirklich für 3 Uhr Nachmittags den Ministerrath zusammen, der um 5 Uhr noch zu keinem Entschlusse gelangt war. Der Königin wurde die Erwartung des Ausgangs unerträglich; sie schickte den Palastcommandeur General Blanco ins Ministerpräsidium und ließ durch ihn sagen, es komme was da wolle, sie gestatte keine Hinrichtung. Nun gab auch das Ministerium nach und General Blanco eilte gleich selbst in die Kapelle zu den Verurtheilten, um diesen ihre Begnadigung anzukündigen. Fräulein Villacampa, die immer an der Thüre gestanden hatte, wurde vor Freude ohnmächtig. General Villacampa sagte: „Von nun an bin ich der Königin ein loyaler Diener." Mehrere republikanische Abgeordnete gingen in den Palast, um der Königin ihre persönliche Huldigung darzubringen. Abends überreichte jedoch Sagasta sein und des Cabinets Entlassungsgesuch, welches die Königin aber ablehnte.

Petersburg, 6. Oktbr. Das „Berl. Tagebl." meldet: Die „Nowoje Wremja" polemisirt in bekannter Grobheit gegen die Erklärungen Tiszas und gegen die Ausführungen der „Nordd. Allgemeinen Ztg." und sagt dabei: Es ist für Rußland unmöglich, Bulgarien fallen zu lassen. Der Weg des Friedens scheint fruchtlos; wir müssen Maßregeln ergreifen, welche weder Deutschland noch Oesterreich angenehm sein werden. Das gleiche Verlangen stellt die „Nowosti", während der „Swet" darauf beharrt, Rußland müsse Bulgarien preisgeben; es dürfe kein Bruderblut vergossen werden.

— General v. Werder war am Montag zum Abschiedsdiner zu dem Kaiserpaar nach Peterhof geladen. Der Kaiser verlieh dem General eine mit seinem und dem Bildnisse Alexanders II. geschmückte Tabatiere in Brillanten.

Danzig, 7. Oktober.

* **[Bedenkliche Polizei-Verordnung.]** Eine für zahlreiche ländliche und auch einige städtische Geschäfte einschneidende Polizei-Verordnung hat unterm 29. September d. J. der Landrath des Neustädter Kreises erlassen. Mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses, wie es in der Bekanntmachung heißt, bestimmt der Herr Landrath durch diese Polizei-Verordnung unter Androhung von Geldstrafe bis zu 30 Mk. resp. entsprechender Haftstrafe Folgendes:

In demselben Raume, in welchem ein Verkauf von Material- oder Colonialwaaren stattfindet, darf die Schankwirthschaft, der Ausschank von Bier und Wein, sowie der Kleinhandel mit geistigen Getränken nicht betrieben werden. Sofern Jemand das kaufmännische Gewerbe bezw. Hökerei mit Material- und Colonialwaaren und gleichzeitig die Schankwirthschaft (Gastwirthschaft, Restauration) bezw. den Ausschank von Bier und Wein oder den Kleinhandel mit geistigen Getränken betreibt, muß das Lokal zum Betriebe der Schankwirthschaft rc. so belegen sein, daß die Käufer, ohne dasselbe zu betreten, zu dem Lokal für den kaufmännischen Gewerbebetrieb bezw. der Hökerei gelangen können.

Ob diese Anordnung, gegen welche für Städte und größere Orte kaum etwas einzuwenden ist, auch für kleine Dörfer überall zweckmäßig und durchführbar ist, darüber kann man verschiedener Meinung sein und wir würden auch hieraus kein wesentliches Bedenken gegen die Maßregel an sich ableiten. Dagegen halten wir die Art der Durchführung für ein höchst bedenkliches Vorgehen. Der letzte Paragraph der Verordnung lautet nämlich: „Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Kreisblatt in Kraft." Sie ist, wie erwähnt, vom 29. September d. Js. datirt, ihre Verkündigung durch das Kreisblatt ist am 1. Oktober erfolgt. Die Fälle, wo auf dem Lande in ein und demselben Lokal Materialwaaren-Verkauf und Gast- resp. Schankwirthschaft betrieben wird, sind sehr zahlreich. Wo sollen alle diese Leute über Nacht neue Lokale herbekommen? Verschiedene, die ein solches Problem nicht zu lösen vermochten, haben auf Grund der erwähnten Polizei-Verordnung bereits Strafmandate erhalten, gegen welche natürlich mannigfach die richterliche Entscheidung angerufen werden wird. Der Richter wird sich aber voraussichtlich auf die Prüfung der Rechtsbeständigkeit der Verordnung beschränken, über ihre Durchführbarkeit dürfte er kaum zu entscheiden haben. Aber gerade hierbei ist dringend Remedur geboten, denn durch eine Maßnahme wie die in Rede stehende kann man jedes Gewerbe ruiniren. Es wäre nur nöthig gewesen, daß zwischen dem Erlaß und der Durchführung dieser Polizei-Verordnung der für dergleichen einschneidende Maßnahmen sonst übliche längere Termin gelassen worden wäre, um der Anordnung ihre empfindliche Härte zu nehmen.

* **[Totalverluste deutscher Seeschiffe.]** Nach den kürzlich erschienenen statistischen Zusammenstellungen der deutschen Reichsregierung sind im Jahre 1885 Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe von 151 registrirten Seeschiffen mit einer Gesammtladefähigkeit von 38 546 Reg.-Tons zur amtlichen Kenntniß gelangt. Hierunter befinden sich jedoch nur 138 Schiffe mit 33 977 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt (darunter 7 Dampfer mit 4338 Reg.-Tons), welche innerhalb des Jahres 1885 verunglückt sind, während von den übrigen 13 nach der Zeit ihrer Verunglückung 12 in das Jahr 1884 fallen und 1, dessen Verlust erst jetzt bekannt geworden, noch in das Jahr 1877 trifft. Die Verunglückungen dieser 138 Schiffe vertheilen sich örtlich auf:

	mit Schiffen	Verlust von Menschenleben
den atlantischen Ocean	45	61
die Nordsee	36	32
die Ostsee	33	8
den stillen Ocean	9	—
den englischen Canal	7	17
das mittelländische Meer	4	—
den indischen Ocean	4	—

Der Art der Verunglückung nach gingen von diesen 138 Schiffen verloren durch:

	Schiffe	mit Reg.-Tons	
Stranden	78	18 268	= 56,5 %
Kentern	1	48	= 0,7 %
Sinken	24	3 829	= 17,4 %
Verbrennen	1	157	= 0,7 %
Schwere Beschädigungen	15	5 546	= 10,9 %
Collisionen	10	3 755	= 7,3 %
Verschollen sind	9	2 374	= 6,5 %

Beladen waren hiervon 120 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 30 678 Reg.-Tons, in Ballast oder leer 16 Schiffe mit einer Ladefähigkeit von 3063 Register-Tons. Bei 2 Schiffen von 236 Reg.-Tons war nicht zu ermitteln, ob sie eine Ladung führten oder in Ballast gesegelt. Bei einem Schiffe ist die Zahl der an Bord gewesenen, getödteten Personen nicht ermittelt worden; bei einem anderen befand sich die Besatzung zur Zeit des Unfalls am Lande. An Bord der übrigen 136 Schiffe befanden sich zusammen 1058 Mann Besatzung und 47 Passagiere, von denen 116 Mann oder 11,0 Procent der Besatzung und 2 oder 4,3 Procent der Passagiere bei den Verunglückungen ihr Leben verloren.

* **[Postveränderung.]** Die Ortschaft Groß Katz bei Zoppot wird vom 10. Oktober ab aus dem Landbestellbezirk des Postamts Zoppot ausscheiden und dem Bestellbezirk der Postexpedition zu Klein Katz zugetheilt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 26. Sept. bis 2. Oktober.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 40 männliche, 37 weibliche, zusammen 77 Kinder, todt geboren 4 männl., — weibl., zusammen 4. Gestorben 32 männliche, 27 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 21 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Pocken 1, Masern —, Scharlach —, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus —, Flecktyphus —, Brechdurchfall aller Altersklassen 13, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Kindbett- (Puerperal-) Fieber —, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 36, Verunglückung 1, Selbstmord 1.

△ **Marienburg**, 6. Oktober. Seitens der hiesigen Gewerbebank werden die Actionäre derselben wiederum zu einer am 16. d. M. abzuhaltenden General-Versammlung einberufen. In derselben soll über das Schicksal der Bank endgiltig berathen und dementsprechend Beschluß gefaßt werden.

w **Elbing**, 6. Oktbr. Zum Empfange des Staatsministers v. Bötticher fanden sich gestern Abend kurz vor 10 Uhr die Herren Oberpräsident v. Ernsthausen und Regierungspräsident Rothe aus Danzig, Herr Bürgermeister Elditt, Landrath Dr. Dippe und Vorsteher des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft Stadtrath Peters von hier auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Der Minister, schon beim Heraustreten aus dem Waggon von dem Herrn Oberpräsidenten begrüßt, ließ sich dann die anderen Herren vorstellen, worauf Herr Bürgermeister Elditt zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff. Er betonte besonders das „bedeutende Fabrikwesen" unserer Stadt und knüpfte daran das aus den gestrigen Abendblättern Ihnen bekannte Programm. Herr v. Bötticher stimmte demselben zu und gab zugleich das Rendezvous für den nächsten Tag. Nach Besichtigung der größten Fabriken tritt eine Mittagspause ein, worauf mit unserem schmuckesten Dampfer, dem „Kahlberg", eine Ausfahrt zur Besichtigung der Hafenanlagen folgt. Das Diner wird um 4 Uhr bei Herrn Commerzienrath Schichau auf dessen Einladung eingenommen. Um 7 Uhr 51 Minuten Abends erfolgt die Abfahrt nach Marienburg. — Gestern fand hier die Prüfung der Hufschmiede vor der Prüfungs-Commission der hiesigen Schmiede-Innung unter Vorsitz des Herrn Kreisthierarzt Oldendorff statt. Von den 4 gemeldeten Aspiranten bestanden 3 die Prüfung. Die Commission gewann des weiteren die Ansicht, daß sich in Bezug auf die theoretische Vorbereitung die Errichtung einer Lehrschmiede resp. einer Fachschule für unsere Stadt empfehle. Auf dem am 22. Oktober hier stattfindenden Schmiedetag sollen bezügliche Anträge gestellt werden.

✉ **Bromberg**, 6. Oktober. Von dem hier tagenden Schwurgericht wurden gestern der Restaurateur August Schmidt, dessen Ehefrau Marie Schmidt, der Agent Julius Possivan (früher in Danzig) wegen Jagdvergehens und Verleitung zum Meineide zu je 2 Jahren 1 Woche Zuchthaus, der Kutscher Emil Jaster wegen Meineides und Jagdvergehens zu 1 Jahr Gefängniß (mit Rücksicht auf § 157 ad 1 des Strafgesetzes) und der Glaser Moses Markus, sämmtlich von hier, wegen Jagdvergehens zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der p. Schmidt hatte, von einer Reise kommend, am 30. Juli cr. von der Inowrazlaw-Bromberger Chaussee aus ein Reh in der Glinker Forst geschossen, welches dann anderen Tages die anderen oben genannten Personen im Walde aufsuchten und nach Hause brachten. Bei der gerichtlichen Vernehmung beschwor der Jaster, daß Schmidt mit einem Revolver geschossen habe, wie dieser behauptete. Später gab er selbst an, einen Meineid geleistet zu haben, denn seine Aussage wäre eine falsche gewesen; Schmidt habe nicht mit einem Revolver, sondern mit einer Büchsflinte auf ein Reh zielend dasselbe geschossen. Zu der falschen Aussage sei er durch die Schmidt'schen Eheleute und den Possivan veranlaßt worden. Der Verhandlung, welche Morgens 9 Uhr begann und bis Abends 8½ Uhr ohne Unterbrechung währte, wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei.

Literarisches.

* Das Oktoberheft der „**Deutschen Rundschau**", mit dem sie ihren dreizehnten Jahrgang beginnt, enthält: „Aus engen Wänden". Eine Geschichte von Theodor Storm; — „Ueber die wahre Aufgabe der Physiologie" von W. Preyer; — „Studien über Infectionskrankheiten" von E. Strasburger; — „Gentz und der Friede von Schönbrunn" von August Fournier; — „Weimar in den neunziger Jahren", nach Aufzeichnungen eines Zeitgenossen; — „Wilhelm Scherer zum persönlichen Gedächtniß" von Wilhelm Dilthey; — „Karl Maria von Weber", geb. 1786, von Philipp Spitta; „Bilder aus dem Berliner Leben"; Im Herzen von Berlin von Jul. Rodenberg. — „Politische" und „Literarische Rundschau", literarische und bibliographische Notizen.

⊙ „**Unser Volk in Waffen**", das bekannte militärische Prachtwerk von Oberst Poten und Maler Speier, ist mit seiner eben erschienenen 18. Lieferung bei der Schilderung der wichtigsten Theile unserer Heeresleitung angelangt: dem Kriegsministerium und dem Generalstabe, deren Wesen und Organisation eingehend dargelegt werden. Acht Textillustrationen und ein Vollbild schmücken das Heft.

⊙ **Culturgeschichte des deutschen Volkes.** Von Dr. Otto Henne am Rhyn, Staatsarchivar in St. Gallen. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, Tafeln, Farbendrucken und Beilagen. Ca. 800 Seiten, vollständig im Herbst dieses Jahres in 5 Abtheilungen. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Die 3. Abtheilung dieses vor vielen sich auszeichnenden Werkes, welche an Pracht und Gediegenheit der Ausstattung den ersten beiden Abtheilungen gleichkommt, ist soeben erschienen. Der Verfasser erweist sich auch in dieser Fortsetzung überall als ein gründlicher Kenner des Stoffes, den er mit hingebender Liebe und außerordentlicher Gewissenhaftigkeit behandelt, während der Stil klar, interessant und anziehend ist, häufig von einem warmen Herzenstone erfrischt. Die Illustrationen aber sind es, welche in ihrer innigen Verknüpfung mit dem Text dem Werke seine ganz eigenartige Bedeutung verleihen. Dieselben sind wiederum sämmtlich gute Nachbildungen zeitgenössischer Originale jeglicher Art und unterstützen daher durch die unmittelbare Anschauung das Verständniß des Textes in ganz außerordentlicher Weise. Die in den nunmehr vorliegenden drei Abtheilungen enthaltenen 80 Beilagen und Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt und gegen 350 Textillustrationen geben Aufschluß über Geräthe, Waffen, Tracht, gewerbliche Thätigkeit, höfisches, ritterschaftliches und bürgerliches Leben in öffentlicher und häuslicher Beziehung u. s. w. So wird dem Gebildeten hier ein durchaus empfehlenswerthes Werk geboten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Frl. Aline Friede]**, die frühere sehr beliebte Altistin des Danziger Stadttheaters, weilt gegenwärtig in Rußland und hat vor Kurzem in Mitau concertirt. Die „Mit. Ztg." schreibt über das Concert: „Die geehrte Concertgeberin war uns zwar nicht mehr völlig fremd, sie hat sich jedoch seit ihrem letzten hiesigen Auftreten auf eine solche Stufe der Künstlerschaft emporgehoben, daß sie uns als eine neue, andere Sängerin erschien. Die Stimme des Frl. Friede ist ein umfangreicher Mezzosopran von vollem, edlen Klange, in allen Lagen sorgfältig gebildet und wohlausgeglichen. Was die Vortragsweise betrifft, so beherrscht die Sängerin sowohl den klassischen Stil einer Gluck'schen Iphigenien-Arie als den leichten, neckischen Ton, wie ihn z. B. das Meyer-Helmund'sche Mädchenlied verlangt. Wir wissen nicht, ob Frl. Friede einmal Schülerin der Fr. Joachim gewesen ist, jedenfalls gemahnte uns manches in ihrem Vortrage an diese große Meisterin."

* **[Unglücksfall auf der Bühne.]** Aus Preßburg wird vom 4. d. telegraphirt: Die gestrige deutsche Eröffnungs-Vorstellung im neuen Theater — man gab Wildenbruch's „Harold" — konnte nicht zu Ende geführt werden, weil Regisseur Liebhardt von einem mehrere Klafter hohen Gerüste in den Bühnenraum stürzte. Der Verunglückte wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus überführt.

* **[Amerikanisch.]** Landbesitzer im Westen versuchen alles Mögliche, um Eisenbahn-Gesellschaften zu veranlassen, ihre Linien so nahe als möglich an ihren respectiven Grundstücken vorbeizuführen. So kam eines Tages ein Mann zu dem Ingenieur einer in Kansas im Bau begriffenen Bahn und theilte ihm mit, er habe auf seinem Grund und Boden eine Stadt angelegt, dieselbe Chicago genannt, und er sei fest überzeugt, daß das neue Chicago die Gartenstadt bald überflügeln werde. „Nebenbei", schloß der Mann seine Rede, „sind Sie dann der Erste am Platze und können für Ihre Bahnhöfe, Werkstätten, Schuppen rc. die günstigsten Plätze aussuchen." — „Wie groß ist denn schon die neue Stadt?" fragte der Ingenieur. — „Hm, noch nicht sehr groß, aber sie macht sich schon." — „Wie viele Häuser hat denn die Stadt?" — „Nun, um die Wahrheit zu sagen, Häuser stehen überhaupt noch keine da, aber ich bin eben dabei, einen Brunnen mit ausgezeichnetem Trinkwasser zu graben."

* **[Ein Theater ohne Schauspieler.]** Die Stadt Erfurt hat wohl ein ganz hübsches Theater, aber da sie trotz ihrer 60 000 Einwohner keine eigene Künstlertruppe besitzt, haben diese Lücke alljährlich in der Wintersaison die Mitglieder des großherzoglichen Hoftheaters zu Weimar ausgefüllt. Der Großherzog hat nun neuerdings bestimmt, daß von jetzt ab die genannte Künstlertruppe in Erfurt keine Theateraufführungen mehr veranstalten dürfe. Als Ersatz für diesen empfindlichen Ausfall werden öfters Schauspiele und Opern in Weimar zur Aufführung gelangen, welche wegen ihrer Kürze und der Zeit des Beginnens dem Erfurter Publikum den Besuch dieser Aufführungen ermöglichen sollen.

* **[Eine „elektrische Riesenorgel".]** Die amerikanischen Fachblätter bringen jetzt ausführliche illustrirte Beschreibungen der für Garden City von Wacker in Newyork gebauten elektrischen Riesenorgel, d. h. einer Riesenorgel, bei welcher das Oeffnen und Schließen der Pfeifen nicht mehr, wie jetzt mit wenigen Ausnahmen, durch schwerfällige Hebel oder durch Preßluft, sondern mittelst des viel rascher und genauer arbeitenden elektrischen Stromes geschieht. Mit welcher fabelhaften Raschheit der Mechanismus arbeitet, ergiebt sich aus der mitgetheilten Thatsache, daß man eine Pfeife 600 Mal in der Minute ertönen lassen kann! Doch hierin liegt nicht einmal der Hauptvortheil der elektrischen Orgel, von welcher unseres Wissens in Deutschland erst eine kleine von Voit in Durlach gebaute vorhanden ist. Die Elektricität spottet der Entfernung und sie ermöglicht somit die Zerlegung des Instruments in einzelne Theile, die man an den verschiedensten Stellen eines Gotteshauses aufstellen kann, ohne deshalb mehrerer Organisten zu bedürfen. Die einzelnen Werke werden vielmehr mit Hilfe der leicht überall hin zu verlegenden Leitungen von einer Stelle, also von der Hauptorgel aus abwechselnd einzeln oder zusammen zum Ertönen gebracht. Das Hauptwerk steht in Garden City wie üblich auf einer Galerie über dem Haupteingang; ein zweites viel kleineres Werk in der Krypta unter der Kirche, die auch als Kapelle dient; das dritte in dem Nebenschiff des Chores, das vierte in dem Bodenraum über dem Hauptschiff, dessen Gewölbe an der betreffenden Stelle wohl durchbrochen ist, das fünfte endlich hoch oben in dem Thurm. Jedes Werk hat seine Klaviatur und kann also auch an Ort und Stelle gespielt werden, was schon wegen des Stimmens erforderlich ist. Die Luft zu den Bälgen, sowie das Drehen der den Strom für die 400 Magnete erzeugenden kleinen Dynamomaschine liefert die Kraft einer in der Krypta aufgestellten Gasmaschine, die jeden Augenblick in Gang zu setzen bezw. abzustellen ist.

Es leuchtet ein, daß ein geschickter Orgelspieler auf diese Weise ganz unerhörte Wirkungen hervorbringen kann. Nehmen wir an, das Hauptwerk führe irgend ein größeres Orgelstück auf; dazwischen ertönten z. B. aus der Krypta die Klagen der Verdammten, während hoch oben im Thurm Einzelstimmen erklingen und die Chororgel oder Orgel über dem Schiff das Echo bildet. Aehnliche Wirkungen bringt auch z. B. der Organist der berühmten Orgel zu Freiburg hervor; die Stimmen gehen aber hier sämmtlich von einer Stelle aus, während man in Garden City den Eindruck hat, als seien an fünf Stellen Chöre aufgestellt.

Das Instrument hat 240 Tasten, 30 Pedaltasten, 115 Registerzüge und nicht weniger als 7000 Pfeifen, von den größten, 32 Fuß langen bis zu den kleinsten, die nur einen halben Zoll messen. Der Umfang beträgt 10 Octaven.

ac. **London**, 4. Oktober. Vor einigen Tagen standen in Birmingham zwei Juweliere Namens Spencer und Cramp unter der Anklage vor Gericht, dem Diamantenhändler Maurice Gratz in Birmingham Diamanten im Werthe von über 4000 Lstr. entwendet zu haben. Wie aus der Aussage des Klägers hervorging, hatten die Angeklagten seit dem 7. Juli ihm wiederholt Diamanten abgekauft, die sie stets auf ihrer eigenen Wage gewogen hatten. Am 12. August schöpfte Gratz Verdacht, da das von den Angeklagten angegebene Gewicht mit dem seinigen nicht stimmte, und als er darauf am 6. September seinen Vorrath von Diamanten wiegen ließ, stellte es sich heraus, daß ihm Diamanten im Gewicht von zusammen 648 Carat fehlten, obschon die Angeklagten keine Diamanten gekauft hatten. Da in zwei anderen Fällen die abgeschickten Päckchen ebenfalls leichter zurückkamen, so wurden die Angeklagten verhaftet und in ihrem Besitz verschiedene falsche Gewichte gefunden, die in allen Fällen um mehrere Carat schwerer wogen, als sie der Angabe nach hätten wiegen sollen. Angesichts dieser erdrückenden Beweise gaben die Angeklagten, die innerhalb der letzten drei Monate bei einem Londoner Juwelier Diamanten im Werthe von 8000 Lstr. versetzt hatten, ihre Schuld zu und erboten sich, den Schaden zu ersetzen, wurden aber, da sie noch anderer Betrügereien verdächtig waren, vor die Assisen verwiesen.

Standesamt.

Vom 6. Oktober.

Geburten: Versicherungs-Inspector Gustav Husen, T. — Arbeiter Carl Manski, T. — Gewehrfabrikarbeiter Friedrich Loth, S. — Arbeiter Gustav Kapitzki, S. — Magistratsbote Johannes Braun, S. — Maschinenheizer Franz Wollentarski, T. — Fabrikarbeiter Max Weißing, T. — Secretär der Kaufmannschaft Heinrich Ehlers, T. — Arbeiter Wilhelm Lowitzki, S. — Schmiedegeselle Anton Marx, S. — Unehel. 2 S., 3 T.

Aufgebote: Einwohner Johann Josef Demski in Stüblau und Anna Domakowski in Langfelde. — Schiffszimmerges. Carl Franz Alexander Albrecht und Rosalie Albertine Rose. — Tischlerges. Josef Franz Schulz und Wilhelmine Mathilde Krüger. — Maschinist Alberst Ernst Kersten in Hochstrieß und Elisabeth Amalie Cunis hier. — Arb. August Herm. Wichert in St. Albrecht und Maria Henriette Stobbe in Dirschau. — Arb. Martin Friedrich Schröter in Klogehnen und Marie Mathilde Tartsch daselbst. — Arb. Carl August Patscholl hier und Elisabeth Zimmermann in Emaus.

Heirathen: Arbeiter Heliodor Reinhold Otto Jarzomkowski und Wittwe Josefine Jarzomskowski, geb. Netzel. — Kgl. württemb. Maschinen-Ingenieur Oscar Hugo Alexander Ferd. Eichwald aus Eßlingen und Johanna Elisabeth Hermine Damm von hier. — Schneidergeselle Samuel Eduard Lettau und Laura Pauline Worgitzki. — Schmiedegeselle Franz Armborst und Johanna Louise Preiskowski. — Zimmergeselle Emanuel Aloysius Brzeski und Justine Wilhelmine Dyck. — Tischlergeselle Carl Friedrich Reinhold und Augustine Schirm. — Schuhmachergeselle Carl August Wilhelm Hinz und Emilie Auguste Schinkler.

Todesfälle: T. d. Arb. Friedr. Graumünz, 8 W. — Schiffsstauer Johann Marcks, 36 J. — Goldarbeiter Friedrich Wilhelm Hein, 89 J. — Frau Rosa Walter, geb. Fischer, 40 J. — Fabrik-Aufseher Franz Kuhnke, 33 J. — Wwe. Charlotte Steinbock, geb. Uhl, 76 J. — Frau Anna Amalie Bauch, geb. Thierfeld, 77 J. — T. d. Schlosserges. Eugen Pritz, 1 J. — Unehel.: 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6 Oktober.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,90	86,90
Okt.-Nov.	149,50	148,00	Lombarden	177,50	172,00
April-Mai	158,70	158,50	Franzosen	386,50	382,00
Roggen			Cred.-Actien	458,00	452,50
Oktober	128,70	128,70	Disc.-Comm.	212,90	212,20
April-Mai	131,70	131,50	Deutsche Bk.	165,90	165,20
Petroleum pr.			Laurahütte	69,75	68,75
200 ℔			Oestr. Noten	162,70	162,45
Oktbr.-Nov.	21,70	21,70	Russ. Noten	194,65	194,80
Rüböl			Warsch. kurz	194,20	194,20
Okt.-Nov.	43,30	43,30	London kurz	—	20,40
April-Mai	44,10	44,10	London lang	—	20,28
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	37,70	37,80	SW.-B. g. A.	64,80	64,50
April-Mai	39,30	39,40	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	141,10	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	104,50	104,50
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	107,75	107,60
4% do.	100,30	100,25	Mlawka St-P.	108,70	109,00
5% Rum. G.-R.	96,20	96,20	do. St-A.	37,20	37,20
Ung. 4% Gldr.	85,70	85,50	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,20	60,40	Stamm-A.	70,50	70,50

1884er Russen 99,10. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: sehr fest.

Frankfurt a. M., 6. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 228. Franzosen 192. Lombarden 98⅛. Ungar. 4 % Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: festest.

Dortmund, 6. Oktober. Die Bilanz der Dortmunder Union pro 1885/86 ergiebt einen Bruttobetriebsgewinn von 3 347 270 ℳ. Nach Abzug der Zinsen und Generalunkosten verbleiben 1 835 097 ℳ Reingewinn. Der diesjährige Coupon soll mit ⅛ % eingelöst, der ganze übrige Gewinn zu Abschreibungen verwendet respective der neuen Rechnung vorgetragen werden.

Wien, 6. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,10. Franzosen 277,10. Lombarden 109,50. Galizier 195,70. 4% Ungarische Goldrente 105,60. — Tendenz: fest.

Paris, 6. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,40. 3% Rente 82,92½. 4 % Ungar. Goldrente 86¼. Franzosen 486,00. Lombarden 231. Türken 14,20. Aegypter 386. Tendenz: fest. — Rohzucker 8⁰ loco 27,70. Weißer Zucker ⅌ Okt. 32,30, ⅌ Nov. 32,50, ⅌ Dezbr. 32,70. Tendenz: ruhig.

London, 6. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96¾. 5 % Russen de 1873 98⅜. Türken 14. 4 % Ungar. Goldrente 84½. Aegypter 76⅛. Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅞. Tendenz: flau.

Petersburg, 6. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 23 3/32. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 99⅞.

Glasgow, 5. Oktober. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh. 7½ d.

Newyork, 5. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 36, Newyorker Centralb.-Actien 113⅛, Chicago-North-Western Actien 116¾, Lake-Shore-Actien 92⅝, Central-Pacific-Actien 49⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅝, Louisville u. Nashville-Actien 52½, Union-Pacific-Actien 62¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 36⅛, Wabash-Preferred-Actien 38, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70⅝, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie-Second-Bonds 101⅜.

Rohzucker.

Danzig, 6. Oktober. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,50 ℳ incl. Sack franco Neufahrwasser.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 4. Oktober. Die Brigg „Rufus" aus Brevig, von Windau nach Leith mit Holz beladen, gerieth gestern in der Nähe von Landscrona auf Grund und wurde durch einen Bergungsdampfer flott gebracht und nach Kopenhagen geschleppt.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Grunow a. Polen, Gutsbesitzer. Weinschenk a. Nürnberg, Lieutenant. v. Dewitz, genannt v. Krebs n. Gemahlin a. Langensalza, Offizier. Sänger a. Thorn, Lieutenant. Schäfer a. Elberfeld, Fabrikant. Lieutenant Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Herrmann a. Liegnitz, Grüntzig a. Leipzig, Mayer a. Hannover, Keip aus Dresden, Richter a. Berlin, Keller a. Düren, Beck a. Erdmannsdorf, Reimann a. Plock, Sachs aus Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Jakubicki n. Gemahlin a. Neustadt, Professor. Hertz a. Kl. Schönbrück, Administrator. Taupern a. Danzig, Ingenieur. Tinlinpern a. Glasgow, Canterbie a. London, v. Wulfen a. Köln, Brühl und Rechenberg a. Leipzig, Czernikow a. Wagram, Schubert a. Leipzig, Hundrich a. Zürich, Litfaß a. Berlin, Jürgens a. Hamburg, Plathe aus Oschatz, Bornstedt a. Hannover, Kaufleute. Frau Lieutenant Clauß aus Pelplin.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Wetzel a. Berlin, Wolff, Scheyer a. Köln, Cochius aus Königsberg, Unruh, Cornehls, Krebs a. Leipzig, Pössel a. Nordhausen, Könemann a. Neuß, Borns a. Hannover, Kopelmann a. Moskau, Klein a. Bamberg, Horch a. Hamburg, Reich a. Königsberg, Junker a. Berlin, Vogel a. Hamburg, Bergmann a. Chemnitz, Kubel a. Hamburg, Naumann a. Braunschweig, Morgenroth a. Düsseldorf, Schmidt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Eichwald a. Stuttgart, Ingenieur. Drilling n. Gemahlin a. Lauenburg, Mehldau a. Leipzig, Graichen a. Berlin, Rinkel a. Landeshut, Roma a. Wien, Brockmann a. Hamburg, Eickhoff a. Meschede, Kaufleute. Marcuse a. Köln, Regierungsbaumeister. Dombrowski a. Löbau, Religionslehrer. Frau Sandoz n. Tochter a. Krakau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden heute hoch erfreut
Danzig, den 6. October 1886
Heinrich Ehlers u. Frau Margarethe geb. Nowenhagen. (3972

Heute 1¼ Uhr Mittags entschlief sanft unsere innigst geliebte Schwester

Johanna Hortense Rose

im 69. Lebensjahre.
Dieses zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an
Marie Müller.
Therese Müller.
Danzig, den 6. October 1886.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 10½ Uhr, auf dem neuen Kirchhofe zu St. Trinitatis statt. (3988

Verspätet.

Gestern entschlief in Berlin nach langem schweren Leiden in seinem 37. Lebensjahre mein geliebter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lootse (3971

Gustav Bartels.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernde Wittwe und Hinterbliebenen.
Danzig, den 6. October 1886.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Julius Anton Schneider** aus Danzig, Hundegasse Nr. 85, ist am 5. October 1886, Vormittags 11 Uhr, der Concurs eröffnet.
Concurs-Verwalter: Kaufmann **Robert Block** von hier, Frauengasse Nr. 36.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 5. November 1886.
Anmeldefrist bis zum 6. November 1886.
Erste Gläubiger-Versammlung am 21. October 1886, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am 12. November 1886, Vormittags 11 Uhr, daselbst.
Danzig, den 5. October 1886.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (3978
Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 490 die aus den Kaufleuten **Carl Paul Ferdinand Fischer** und **Carl Ferdinand Hermann Nickel** hier bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Fischer & Nickel** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. October 1886 begonnen hat. (3985
Danzig, den 5. October 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorbereit. f. **alle Milit.-Exam.** u. f. **Prima.** — Bewährte Lehrer der hiesigen höheren Lehranstalten. — **Pension** — Bei der geringen Anzahl von Schülern besondere Berücksichtigung eines jeden Einzelnen. — **Halbjähr. Kursus f. das Einj.-Freiw.-Examen.** — Vorbereit. f. Prima u. f. d. Portepee-Fähnrichs-Prüfung i. d. kürzesten Zeit. — **Stets die besten Resultate.** — Im September d. J. haben wiederum 13 Einj.-Freiw.-Aspir., welche in der Anstalt ihre Vorbildung genossen haben, das **Examen bestanden** — Im Laufe dieses Kursus legten 4 junge Leute das Fähnrichs-Examen mit Erfolg ab. — Ueberhaupt haben bis **jetzt alle** hier vorbereiteten Offz.-Aspir. die Fähnrichs-Prüfung bestanden — Anfang des Winterkursus am 7. October cr.
Geisler, Majorz.D.,
Danzigerstraße 162.

Privatunterricht

erhalten junge Damen. Näheres Tobiasgasse 3, parterre, Montag, Donnerstag, Sonnabend zwischen 11 und 1 Uhr. (3895
H. Dähnel.

Von der Reise zurück. (3783
Zahnarzt Peters.

Bunte Welt.
Probenumm. in allen Buchhdlg.

Den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich die Preise **für Radirungen bedeutend** ermäßigt. Da sich dieselben als schönste selbstgefertigtes Geschenk zum bevorstehenden Weihnachtsfeste vorzüglich eignen, erlaube ich mir die geehrten Damen ergebenst darauf aufmerksam zu machen.
H. Förster,
Porzellan-Malerei-Handlung, Heil. Geistgasse 11.

Anfertigung von Damen-Garderoben

vom einfachsten bis elegantesten Genre erlaubt sich ganz ergebenst anzuzeigen
E. Bartel,
geb. Landgraff,
Nr. 52, Frauengasse Nr. 52.

Königl. Fachschule für Maschinisten auf Seedampfschiffen,

Flensburg, Schlossstrasse Nr. 35.

Die Königl. Fachschule hat nur Winterunterricht; sie beginnt denselben für 1886/87 am 11. Oktober und beendet ihn am 11. April.
Die Schule umfaßt 3 Klassen für die Ausbildung zu Maschinisten 3., 2. und 1. Klasse (D. R.-G. vom 30. Juni 1879).
Der Unterricht findet für die 3. Klasse (in 12 Stunden wöchentlich) nur des Abends, für die 2. Klasse (in 42 Stunden wöchentlich) und 1 Klasse (in 45 Stunden wöchentlich) nur am Tage statt. Derselbe umfaßt: Deutsch, Englisch, Physik, Maschinenlehre, Mechanik, Zeichnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie.
Die Schule verfügt über geeignetste Lehrkräfte mit zum Theil langjähriger Seefahrtszeit.
Das Schulgeld ist im Voraus zu bezahlen und beträgt für die 1 Klasse 50 M., für die 2. Klasse 40 M., für die 3. Klasse 20 M.
Die Anmeldungen für die Königl. Fachschule werden an den Wochentagen von 5½ bis 7 Uhr Abends und an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Lokale der Schule, Schloßstraße 35, entgegengenommen
Programme der Königl. Fachschule werden im Schulgebäude ausgegeben, bezw. auf Verlangen frei zugesandt. Der Director **F. Ballauf.**

Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Mädchen in Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. October cr.
Zur Entgegennahme von Anmeldungen, sowie zu jeder näheren Auskunft wird die Vorsteherin der Schule, Fräulein **Elisabeth Solger**, am 7., 8. und 9. October, von 11—1 Uhr, im Schul-Lokale, Jopengasse Nr. 65, bereit sein. (3489

Das Curatorium.

Gewerbliche Fortbildungsschule des Gewerbe- u. Innungsvereins.

Der Unterricht beginnt **Montag, den 18. October cr.** im Gewerbehause und erstreckt sich auf Deutsch in 6, Rechnen incl. Buchführung in 6, Freihandzeichnen vorzugsweise nach der Natur in 2, Zirkelzeichnen in 2 Cursen und Fachzeichnen für a) Tischler, b) Maurer, Zimmerer und Steinmetzer, c) Schlosser, Schmiede und Klempner, d) Maschinenbauer, e) Gärtner in je 1, sowie Physik und Chemie in 1 Cursus. Anmeldungen werden täglich mit Ausnahme der Sonntage, Abends von 8—9 Uhr, im Gewerbehause, Eingang Zwirngasse 4, 2 Treppen, entgegen genommen. (3645

Das Curatorium für die gewerbl. Schulen.
Stadtrath **Büchtemann.**

Vorbereitungszirkel für die Sexta der höheren Lehranstalten.

Empfohlen durch die Herren Directoren Dr. **Carnuth**, Dr. **Panten**, Dr. **Ohlert**, sowie durch die Herren Superintendent **Kahle**, Prediger **Bertling**, Divisionspfarrer **Collin**. Beginn des Wintercursus Montag, den 11. Oktbr. Annahme neuer Schüler im Unterrichtslokal Jopengasse Nr. 9, 1 Tr., während der Vormittagsstunden.
Aurelie Hoch.

Deutsche Illustrirte Zeitung

Paul Heyse's neuer langerwarteter **„Roman der Stiftsdame“,**
Hermann Helberg's neuester dreibändiger Roman **„Der Januskopf“,**
N. v. Eschstruth's (Verf. von „Gänseliesel“ neuer Roman **„Polnisch Blut“**

erscheinen **in dem soeben beginnenden neuen Jahrgange** der „Deutschen Illustrirten Zeitung“. **Abonnements** zum Preise von **3 Mark pro Quartal** (12 Nummern a 2½ bis 3 Bogen Großfolio, reich illustrirt) nehmen **alle Buchhandlungen** und **Postanstalten** an.
Die Auflage der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ beträgt gegenwärtig 71 000 Exemplare, **Inserate** finden daher in derselben weiteste Verbreitung. Aufträge für den Inseratentheil der Deutschen Illustrirten Zeitung sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** zu richten. (3342



Deutscher Liqueur
„Benedictine“
aus der Destillerie des Fabrikanten
Friedrich Sohn
Gegründet 1842.
Waldenburg in Schles.
Gesundheitsfördernder Liqueur von feinsten Kräutern.

Man achte gefälligst darauf, dass sich auf jeder Flasche die Schutzmarke und das viereckige Etiquett mit dem Facsimile des Fabrikanten befinden.
Dieser vorzügliche **Deutsche Liqueur „Benedictine“** aus den edelsten, gesundheitsfördernden, den gesammten Organismus kräftigenden und seine Functionen mild anregenden und erleichternden Kräutern und Pflanzen hergestellt, ist — wie die jeder Flasche beigefügten Atteste ergeben — von Fach-Autoritäten und zwar den vereideten gerichtlichen Chemikern **Herrn Dr. C. Bischoff** und **Herrn Dr. Hans Brackebusch** in Berlin analysirt und dahin attestirt worden, dass derselbe im Wesentlichen der Durchschnitts-Zusammensetzung des echten Benedictiner-Liqueurs entspricht und als ein wohlgelungenes Acquivalent desselben zu bezeichnen ist, ferner, dass derselbe der französischen Benedictine sehr nahe steht, so zwar, dass alle längst anerkannten guten Wirkungen der letzteren auch von meinem Fabrikat zu erwarten und dass irgend welche gesundheitsschädlichen Bestandtheile in demselben nicht nachzuweisen sind. Berücksichtigt man nun noch den Schlusssatz des zweiten Attestes, lautend: „Ich füge hinzu, dass in einer 12jährigen Praxis als vereideter Chemiker und Spezialist in Nahrungs- und Genussmitteln ich ein Urtheil wie das vorstehende, betreffend Deutsche Benedictine, nicht abgeben konnte,“ so ist hiermit wohl constatirt, dass mein Deutscher Liqueur Benedictine das beste und wohlgelungenste diesfällige Fabrikat ist, welches bis jetzt in Deutschland hergestellt wurde und somit wohlgeeignet ist, den weit kostspieligeren französischen Benedictiner vollständig zu ersetzen. Dieser vorzügliche

Deutsche Liqueur „Benedictine“

ist in allen grösseren Delicatess- und Droguen-Handlungen, sowie in sämmtlichen Niederlagen erhältlich, auch direct vom Fabrikanten zu beziehen:

die ¹/₁-Liter-Flasche	4 Mark	50 Pfg.
„ ¹/₂- „	2 „	25 „
„ ¹/₄- „	1 „	25 „

inclusive Verpackung gegen Nachnahme.
Wiederverkäufern besondere Vortheile nach Vereinbarung.
Niederlagen werden, wo solche noch nicht bestehen, bereitwilligst errichtet und wird diesfälligen Bewerbungen gern entgegen gesehen.

Firma: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's ächtes Malz-Extract
ächt, weil aus unverändertem Malzauszug **ohne** jeden Zusatz unter Luftleere bereitet: Solides zuverlässiges Hausmittel bei **Heiserkeit, Husten, Hals- und Brustleiden**, besonders für **Genesende** und **Wöchnerinnen**, auch **Kindern** ärztlich empfohlen: Lager: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4 (3980
IN DEN APOTHEKEN

Kohlen-Auction.

Donnerstag, den 7 Oktober 1886, Nachmittags 3¾ Uhr, Auction an der **Möven-Schanze** bei **Weichselmünde**, über:

Circa 322 Tons prima Yorkshire doppelt gesiebte Manvers-Nußkohlen

ex SD. „Nero“ in Vordingen dort liegend. (3926
Collas.

Eau de tête de Mortier.

Von Hrn. Dr. C. Bischoff, Berlin analysirt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich Herrn Friseur
E. Kloetzky, hier, Hundegasse 37,
Eingang Melzergasse
für Danzig und Umgegend den
Allein-Verkauf
meines **Eau de tête** übergeben habe. Hochachtungsvoll
Mortier,
Erfinder des Eau de tête.

Bezugnehmend auf Obiges, erlaube mir das
„Eau de tête de Mortier“
allen an Schinnen, Haarausfall ꝛc. Leidenden sehr wie dringend zu empfehlen, indem dieses das erste Kopfwasser, das aus reinem Pflanzen-Extract gezogen; also frei von allen Spriten ist. (3688
Erfolg garantirt.
Hochachtungsvoll
E. Kloetzky,
Friseur,
Hundegasse 37, Eingang Melzergasse.

Unser best sortirtes Lager sämmtlicher Bauartikel

u. A.:

Prima doppelt asphaltirte Dachpappen, Klebemasse, Holzcement, Goudron, Steinkohlenpech, Trinidad Asphalt Epurée, Val de Travers u. Limmer Asphalt, Isolir- und Deckasphalt, Asphalt-Dachlack, engl. Steinkohlentheer, Drahtnägel, schwedisch. und polnisch. Kientheer, Asphalt-Isolirplatten, Stuccatur- und Mauer-s, Gyp Eisenklinker, Mauersteine, Mettl. Mosaikplatten, Beste dopp. glasirte engl. Thonröhren, holl. Dach- u. Firstpfannen,
Portland-Cement in besten Stettiner u. Schlesisch. Marken, franz. Falzziegel, Drainröhren, gesch. und ungesch. pat. Rohrgewebe, prima engl. und deutsch. Dachschiefer, Patentfirst, gehobelte Schieferplatten in allen Dimensionen zu Wandbekleidungen, Tischplatten, Schultafeln etc. **Chamottesteine, Marke „Höganäs“** etc., **Chamottethon, Chamottemehl, Chamottemörtel, schwed. Granitpflastersteine u. Trottoirplatten Prima Stab-Jalousien neuester Construction**

halten wir bei Bedarf den Herren Interessenten bestens empfohlen.

Eduard Rothenberg Nachfl.,
Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik, Baumaterialien-Handlung,
Comtoir: Jopengasse 12. (3879

Preis-Courant für Tricotagen

in nur Prima-Waare, in jeder Größe von
H. Liedtke, Heil. Geistgasse 106.

Für Herren.		Für Damen.	
Hosen in Vigogne von	1,25 M. an	Hemden in Vigogne v.	1,25 M. an
„ „ Merino „	2,25 M. an	„ „ Merino „	2,00 M. an
„ „ rein. Wolle „	3,23 M. an	„ „ rein. Wolle „	2,75 M. an
Hemden „ „ „	3,00 M. an	Hosen in Flanell von	2,25 M. an
„ „ Merino „	2,25 M. an	„ „ Barchend von	1,25 M. an
„ „ Vigogne „	1,25 M. an	„ „ Wolle von	3 M. an.

Ganz lange **Dr. Jäger's Hemden** in reiner Wolle von 4,50 M. an.
Kinder-Anzüge in Wolle für jedes Alter. (3981

Zu **Fabrikpreisen** empfehlen:
W. Berkefeld's Kieselguhr-Composition,
auch in Form von Schnüren,
bestes und **billigstes** aller Umhüllungs-Materialien für **Dampfkessel, Dampfrohre, Cylinder** etc.
300 Centner permanentes Lager.
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Privatstunden

in den Anfangsgründen — Knaben bis zur Sexta — sowie Nachhilfe- resp. Arbeitsstunden erteilt (3819
Elisabeth Siewert,
gepr. Lehrerin, Hundeg. 121 III.
Anmeldungen erbeten 11—1 Uhr vormittags.

Gründlichen Unterricht in der spanischen Sprache
ertheilt **Adelaide Watson,**
3774) Tobiasgasse 27.
Sprechstunden von 9—12 Uhr.

Tragbare Oefen

mit **Carbonnatronheizung.**

Die Oefen brennen **ohne Schornstein, rauch- und geruchlos** und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielf. Anerk.; so schreibt u. A. Herr **Kgl.** Baurath Weinreich in Husum: „Der kleine Ofen hat im vergangenen Winter eine mit 2 Glaswänden versehene Holzveranda trotz der strengen Kälte soweit geheizt, dass ich nicht nur alle Topfpflanzen darin überwintert habe, sondern das wir dieselbe auch zum Aufenthalt benutzen konnten etc.“ Diese Oefen functioniren ohne Beaufsichtigung u. Bedienung Tag und Nacht vollst. gefahrlos. **Kleinster Ofen**, ca. 1 Mtr. **hoch**, inclusive **Füllung** für ca. **2 Monate** 30 M.
C. Natron-Heiz-Co. Alwin Nieske,
Dresden. (3828

Tharandt
bei Dresden.
Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen und sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren — electrische Behandlung — electrische Bäder — Massage. (3880
Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlang. d. d. Besitzer Dr. med. **Haupt.**

Dr. med. Michaelis
Magensalz
Rathsapotheke Jena.



Bestellungen auf
Yorkshire-Zuchtferkel
aus meiner prämiirten Heerde und von einem durch die Herren Gebr. **Schröder**-Neubrandenburg aus der berühmten Zucht von Mr. Sanderse Spencer in Hollywell-Manor (England) importirten **Eber** nehme entgegen zum Preise von 15 M. pro Monatsalter. (3325
E. Vierow, Wüst-Eldena,
Poststation Horst i. Pomm.

Villa.

Eine elegante herrschaftliche Villa, mit allen Bequemlichkeiten versehen und mit großem Garten, ist in **Langfuhr** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gef. Offerten unter Nr. 2020 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Capitalien a 4% vermittele bei meinen ausgedehnten Verbindungen in kürzester Zeit. (3039
Arnold, Vorstädt. Graben 49

Eine Wassermühle,

oberschlächtig, 24 Fuß Gefälle, vor kurzem nach neuestem System erbaut, tägliche Leistungsfähigkeit je nach Wasserverhältnissen, 50—100 Centner, wird anderer Unternehmungen wegen billig zu verkaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 3662 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Polisander Instrument,
Tafelform, 6¾ Octaven, neu beledert und aufpolirt, ist billig zu verkaufen Breitgasse 127 II. (3986

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau**, in **Dresden**. Reitbahnstr. 25.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
Herrm. Bertram,
Getreide-Commissions-Geschäft.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche per bald eine gewandte flotte
Verkäuferin,
die auch ein Spielwaaren-Geschäft selbstständig leiten kann, bei angenehmer und dauernder Stellung, Station im Hause. Gefl. Offerten mit Einsend. der Photographie zu richten an
3664) **Otto Grünthal, Cöslin.**

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (3358
L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Wir suchen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung für unser Engros-Geschäft, gegen monatliche Remuneration. (3686
Rohleder & Neteband.

Eine solide, gebildete Dame, von rechtschaffenem Charakter, welche über einiges disponibles Vermögen verfügt, wird als Theilnehmerin an einem kleinen gangbaren Geschäft (Buchhandel mit Papierbranche ꝛc.) gesucht. Wünschenswerth wären etwas Geschäftskenntnisse und ein liebenswürdiges, angenehmes Wesen, da die Betreffende später das Geschäft selbst übernehmen und dadurch in ganz nahe Beziehungen zu der Familie treten könnte.
Gefl. Offerten unter 3725 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein Flötist

wünscht Unterricht zu ertheilen.
Gef. Offerten unter 3153 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen

aus anständ. Familie sucht, gestützt auf gute Zeugn., in irgend einem anständ. Geschäft Stellung oder auch zur Stütze der Hausfrau. Gef. Adr. u. Nr. 3976 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, im Besitze des Berechtigungsscheins für den einjährigen Dienst, militärfrei, welcher bereits eine Commandite selbstständig leitete, als Comptoirist und Reisender in einem Agentur- u. Cigarrengeschäft und zuletzt als Buchhalter u. Correspondent in einer Maschinenfabrik fungirte, sucht Stellung als **Buchhalter** oder **Reisender** in beliebiger Branche.
Die besten Zeugnisse stehen zur Seite.
Gefäll. Anfr. unter Nr. 3673 in Expedition dieser Zeitung erbeten

1 herrschaftliche Köchin mit den best. Zeugnissen für's Gut empfiehlt J. Tau, Heil. Geistgasse 99.

Empfehle ein geb. junges Mädchen u. besch. Ansprüchen z. Beaufsicht. gr. Kinder, selb. kann a. schneidern. Empf. e. perf. Stubenmädch. f. Gut u. eine zuverl. Kinderfrau mit guten Zeugn. **A. Weinacht**, Breitgasse 73.

Neufahrwasser, Hafenstraße,

ist ein Geschäftslokal (auch zur Privatwohnung passend) z. 1. April k. J. zu vermiethen. Näh. Weichselstraße 17.

Trockener geräumiger
Lagerkeller
an der neuen Mottlau gelegen, zu vermiethen (3982
Milchkannengasse 20.

Langgasse 77 Wohnung zu verm.

Heil. Geistgasse 100 ist sof. ein fein möblirtes Parterre-Vorderzimmer mit Kabinet zu v. Auf Wunsch Pension.

Poggenpfuhl 45

ist die Saal-Etage, bestehend aus 7 Zimmern per sofort zu verm. Auch ist das. ein Stall für 2 Pferde zu verm.

Ein Ladenlocal,

mittlerer Größe, in frequenter Lage der Stadt, wird zum 1. April k. J. zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 3969 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 19. October 1886:
Großes Extra-Concert
der Kapelle des 4 Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn Kapellmeister **C. Theil** und Mitwirkung des Concert-Sängers
Paul Bohl aus Wien.
Billets a 50 ₰, Familien-Billets 3 Stück 1 M., Logen a 60 ₰, Kaiserloge a 75 ₰ im Vorverkauf zu haben bei Herrn C. Ziemssen Herrn J. Wüst und Herrn Diester im Schützenhause.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.